Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1931

302 (30.12.1931)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK BADENS

50 JAHRE

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig • Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt • Erfüllungs- und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. • Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Mußestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 1,79 Mark, zuzüglich 41 Pfg. Trägerlohn • Ohne Zustellung 1.90 Mark • Durch die Post 2.36 Mark • Einzelverkauf 10 Pfennig • Erscheint 6mal wöchentlich vormittags 11 Uhr • Postscheckkonto 2650 Karlsruhe • Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 • Fernruf 7020/7021 • Volksfreund-Filialen: Durlach, Hauptstr. 9; B.-Baden, Jagdhausstr. 12; Rastatt, Rosenstr. 2; Offenburg, Republikstr. 8

Nummer 302 — Karlsruhe, Mittwoch, den 30. Dezember 1931 — 51. Jahrgang

Die kommende Reparationskonferenz

London, 29. Dez. (Eig. Draht.) Die Times stellt in ihrer Dienstagausgabe fest, daß Macdonalds Brief an Laval schon vor Weihnachten datiere und der englische Ministerpräsident seinen französischen Kollegen zur Mitarbeit an einer Vereinbarung über das Reparationsproblem eingeladen habe. Das Schreiben sei von dem gleichen Geist beseelt, wie dasjenige, das der Premierminister bald nach seinem ersten Amtsantritt an Poincaré gerichtet habe. Der Brief Macdonalds enthalte jedoch keine ausdrückliche Einladung zu einem Besuch in London. Es sei jedoch keineswegs ausgeschlossen, daß Macdonald und Laval nach Beendigung der vorbereitenden Besprechungen der französischen und der britischen Sachverständigen und vor Eröffnung der internationalen Reparationskonferenz eine Zusammenkunft haben würden.

Der französische Botschafter in London stattete dem englischen Außenminister am Diestag einen Besuch ab. Gegenstand der Besprechung bildet der Termin der Eröffnung der internationalen Reparationskonferenz, Als Ort der Konferenz wird nach wie vor Lausanne genannt.

Keine amerikanische Teilnahme an der Reparationskonferenz

Washington, 29. Dez. (Reuter.) Schatzamssekretär Mills erklärte, die Vereinigten Staaten seien nicht einmal inoffiziell zu der bevorstehenden Reparationskonferenz eingeladen worden, und sie würden, auch wenn sie eingeladen werden sollten, sich **nicht an ihr beteiligen.**

Lausanne Tagungsort

Der französische Botschafter hat beim Staatssekretär des Aeußern angeregt, als Tagungsort für die **internationale Reparationskonferenz** Lausanne zu wählen.

Krisenfürsorge und Winterhilfe

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat verfügt, daß einmalige oder vorübergehende Zuwendungen an Arbeitslose, insbesondere solche im Rahmen der Winterhilfe, bei der Benutzung der Krisenunterstützung nicht als Einnahmen anzurechnen sind. Angesichts der gegenwärtigen außerordentlichen Notzeit habe er keine Bedenken, daß solche Zuwendungen unberücksichtigt bleiben, und ersuche, die Arbeitsämter entsprechend zu unterrichten.

So wird die „Rotmord"-Hetze gemacht

Selbstverstümmelung eines SA.-Mannes

Berlin, 29. Dezember (Eig. Draht). Ein besonderes Prachtexemplar der Hitlerschen Elite ist der Zuchthäusler und SA.-Mann Fritz Fedde. Er wurde am Dienstag vom Schöffengericht Berlin-Wedding wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Freiheitsberaubung unter Einbeziehung einer früher gegen ihn erkannten Strafe zu insgesamt 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Der SA.-Edeling hatte im Mai 1931 einen Arbeiter beschuldigt, ihn bei einem Ausflug in der Nähe Berlins mit den Worten: „Da du Faschist" überfallen und durch Messerstiche schwer am Hals verletzt zu haben. Der Beschuldigte wurde in Haft genommen. Später stellte sich jedoch heraus, daß sich Fedde den Messerstich selbst beigebracht hatte, um aus der Nationalsozialistischen Kasse ein „Ordentliches Schmerzensgeld" zu erhalten. Der Schurkenstreich des nationalsozialistischen Zuchthäuslers hatte den Nazis Veranlassung zu einer wüsten Hetze gegen die „roten Mörder" gegeben. Nun tun sie so, als ob sie ihr famoser „Märtyrer" nichts anginge.

Dem von Fedde in der dreistesten Weise zu unrecht verdächtigten Arbeiter Winkelmann sprach das Gericht die Publikationsbefugnis des Urteils zu.

Frankreichs öffentliche Arbeiten zur Arbeitslosigkeitsbekämpfung

Paris, 29. Dez. (Eig. Draht.) Im Journal Officielle ist am Dienstag das vom Parlament am Hl. Abend verabschiedete Gesetz über die Ausführung großer öffentlicher Arbeiten zur Verminderung der Arbeitslosigkeit verzeichnet. Der Ministerpräsident hat zu gleicher Zeit die zuständigen Minister und Unterstaatssekretäre aufgefordert, die ihnen bewilligten Kredite mit äußerster Dringlichkeit auszunutzen, um den Arbeitslosen schnell Arbeit zu verschaffen. Es wird erwartet, daß ein großer Teil der vorgesehenen Arbeiten in der ersten Januarhälfte in Angriff genommen wird.

Englische Zölle auf Gartenbauerzeugnisse

London, 29. Dez. Der Landwirtschaftsminister erließ heute abend die erste Verordnung auf Grund des Gesetzes für Gartenbauerzeugnisse, die am 5. Januar in Kraft treten soll.

Neue polnische Einfuhr- und Zollmaßnahmen

Warschau, 29. Dez. Das Staatsgesetzblatt veröffentlicht eine neue Verordnung der polnischen Regierung, die folgende Maßnahmen anordnet: 1. Einfuhrverbot für bestimmte Waren für die Dauer von einem Jahr, 2. teilweise Aenderung des Zolltarifes für eine Reihe von Waren, 3. Zollermäßigungen für in Polen nicht erzeugte Waren.

Zustände, Herr Brüning, Zustände!

Tägliche Verhöhnung der Reichsautorität in Braunschweig – Wie lange wird die Reichsregierung noch Nachsicht üben – Hitler und Prinz Auwi sympathisieren mit nationalistischen Mordbuben

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Junke-Braunschweig hat dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister eine Beschwerdeschrift übermittelt, in der auf die unerträglichen Zustände im Lande Braunschweig hingewiesen wird. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931, die das Tragen einheitlicher Kleidung und politischer Abzeichen verbietet, findet im Lande Braunschweig keine Beachtung. In Wolfenbüttel steht vor der Geschäftsstelle der NSDAP. Tag und Nacht mit zweistündiger Ablösung ein Wachtposten. Jeder dieser Posten trägt einen Militärmantel, darunter die Uniform, Koppel und die in Oesterreich üblichen Heimwehrhüte. Vor dem Geschäftslokal hängen täglich drei große Fahnen mit dem Hakenkreuz. In Kreiensen am Harz befindet sich eine SA.-Fahrschule und eine SS.-Führerschule. Auch hier wird das Uniformverbot nicht beachtet. Bei den dort stattfindenden **Geländeübungen** wird nach wie vor die **Uniform** getragen.

Am Sonntag, den 20. Dezember ist ein Einwohner von Greene, ein junger Mann, in geradezu bestialischer Weise von vier Mitgliedern der NSDAP. mißhandelt worden. Es handelt sich um einen völlig harmlosen Menschen, der einer Verwechslung zum Opfer fiel. Die Täter waren Schüler der SA-Vorschule in Kreiensen. Sie stammen aus Hannover und Goslar. Noch in der Nacht wurden sie von dem zuständigen Landjäger verhaftet. Am Montag, den 21. Dezember, erfolgte ihre Vernehmung vor dem Amtsrichter in Kreiensen. Am gleichen Abend wurden sie auf freien Fuß gesetzt. Schon eine Stunde vor der Entlassung waren aus Kreiensen und Umgebung SA-Leute in Greene zusammengezogen. Vor dem Amtsgericht zogen sie eine Kette und sperrten die Straße ab. Passanten wurden angehalten. Dem Oberlandjäger erklärten sie, in einer Gastwirtschaft in Greene seien Reichsbannerleute versammelt, die die Verhafteten nach ihrer Entlassung überfallen wollten. Der Oberlandjäger stellte fest, daß diese Angaben nicht stimmten. Wie glaubwürdig mitgeteilt wird, sind die verhafteten SA.-Leute in Greene wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Die zuständigen Landjäger lehnen ein Einschreiten gegen die Uniformträger mit der Begründung ab, es fehlten noch Ausführungsbestimmungen zu diesem Teil der Notverordnung. In den republikanischen Kreisen der Bevölkerung herrscht über die Nichtbeachtung der Notverordnung des Reichspräsidenten größte Beunruhigung. Zu der Amtsführung des braunschweigischen Innenministers hat niemand Vertrauen. Vor Erlaß der Notverordnung wurden sämtliche Umzüge republikanischer Organisationen, sogar solche der Kinder nicht erlaubt. Heute aber dürfen noch Teilnehmer der SA-Schule in Kreiensen in geschlossener Formation zu Geländeübungen ziehen, ohne daß die verantwortlichen Organe (Polizei, Kreisdirektion, Minister) gegen diese schroffe Verhöhnung der Gesetze einschreiten."

Das Schreiben schließt: „Herr Minister, so können die Zustände im Lande Braunschweig nicht bleiben."

Es wird uns geschrieben: In Bramsche bei Osnabrück wurde ein Reichsbannermann von einem Nazimann namens Schmidt unter Umständen erstochen, die selbst die Nationalsozialisten veranlaßten, Schmidt abzuschütteln und zu behaupten, daß sich der Mörder durch die Tat aus der Partei ausgeschlossen habe. Die örtliche Nazileitung richtete zugleich einen Brief an den Magistrat, in dem sie ebenfalls von dem Nazimörder abrückte. Wie gemein der Nazimesserheld vorging, zeigt die Aussage eines Nachtschutzmannes über die Mordtat vor Gericht:

„Ich hörte Lärm und da ich Schmidt an der Stimme erkannte, ging ich auf ihn zu, um ihn aus dem Tumult herauszuholen. Ich sah, daß Schmidt mit einem offenen Messer auf die andere Straßenseite lief, und sich auf den dort stehenden Kropp stürzte. Vorher wußte ich nicht, wer die betreffende Person war. Schmidt lag auf der betreffenden Person und wurde von den anwesenden Personen auf die Seite gerissen. Hierbei schlug er mit einem Messer um sich und muß hierbei den Former Wobker noch gestochen haben. Im Handumdrehen war Schmidt in seiner unmittelbar in der Nähe liegenden Wohnung verschwunden. Ich begab mich daraufhin mit dem Arbeiter Wittig in die Wohnung des Schmidt. Hier trafen wir die Mutter, die ihrem Sohn den blutigen Kopf wusch. Schmidt schimpfte, ich hätte hier nichts zu suchen und soll die Wohnung verlassen. Da ich gegen den Wüterich machtlos war, bin ich weggegangen und habe polizeiliche Hilfe geholt."

Der Mörder Schmidt sitzt zur Zeit im Gefängnis, wo er dieser Tage trotz der Schwere seines Verbrechens den Besuch des Naziprinzen Auwi empfing und wo ihm einige Tage später **eine Sendung Hitlers mit dessen Bild** und seiner **eigenhändigen Unterschrift** ausgehändigt wurde. Damit haben sich Auwi und Hitler mit dem gemeingefährlichen Schwerverbrecher Schmidt identifiziert. Sein Hinauswurf aus der Nazibewegung ist nur vorübergehend und war für die dummen Spießbürger bestimmt, die zeitweilig noch etwas Gemüt im Leibe haben.

•

Wir fürchten, daß der Genosse Junke sowohl aus der Reichskanzlei wie aus dem Reichsinnenministerium heraus in jeder Beziehung schwächliche Antworten erhalten wird, obgleich die Zustände in Braunschweig eine Reichsregierung, die auf Autorität auch im inneren hält, schon vor längerer Zeit hätten veranlassen müssen, in gebotener Energie einzuschreiten. Herr Reichskanzler Brüning vergräbt sich in seine Aktion, vollbringt unstreitig jeden Tag eine persönlich außerordentlich große Arbeitsleistung, aber welche Gefahren im inneren Deutschland durch den Rechtsradikalismus dem Reich und schließlich sogar seinem Bestand ganz sichtbar erwachsen, davon sieht der Herr Reichskanzler nichts und wenn er es sieht, dann scheint es ihm nicht allzu belangreich zu sein. Auf diesem Gebiete ist Herr Brüning dabei, eine Rolle zu spielen oder — man könnte auch sagen, gar keine Rolle zu spielen —, die tagtäglich die Macht und das Ansehen der Reichsregierung immer mehr zu untergraben und die schwersten innerpolitischen Gefahren heraufzubeschwören droht. Wir schätzen gewiß die ernste Sachlichkeit und die bis ins kleinste gehende Pflichttreue des Reichskanzlers Brüning, aber mit uns befürchten viele Millionen gerade der Deutchen, die aufrichtig und treu zum heutigen Staate stehen, seinen Bestand und seine Sicherheit auch unter Opfern zu garantieren bereit sind, daß Herr Brüning und sein gesamtes Kabinett die schweren Gefahren, die dem heutigen Staat von rechts her drohen, sehr unterschätzen und selbst dort, wo sie gelegentlich einmal darin klarer und schärfer zu blicken vermögen, es sowohl an Entschlußkraft wie an den erforderlichen Regierungsmaßnahmen fehlen lassen. Es ist Herrn Brüning in den letzten Wochen wiederholt in schriftlichen und in mündlichen Unterhaltungen gesagt worden, daß in den weitesten republikanischen Kreisen die Enttäuschung über sein Verhalten und auch das seines Kabinetts im Wachsen begriffen ist.

Noch kein Kanzler hätte es auf innerpolitischem Gebiete so leicht gehabt, eine große und in jedem Falle absolut zuverlässige und Erfolg versprechende Front zu schaffen gegen die Staatsfeinde von rechts und von links, als gerade Herr Brüning. Und noch kein Kanzler hat so wenig die innerpolitische Situation erfaßt, als gearde auch Herr Brüning. Wenn sich Minister eines Gliedstaates gegen das Reich das herausnehmen dürfen, was sich seinerzeit Herr Frick in Thüringen und jetzt der Klagges in Braunschweig herausnimmt, dann fangen die Zustände in der deutschen Republik an, denen zu gleichen, die im heiligen römischen Reich deutscher Nation in den letzten Jahren vor seinem völligen Zerfall herrschten.

Was nutzen uns die gelegentlich energischen Worte und Sätze die Herr Brüning am Rundfunk spricht, Wenn solchen Worten keine Taten folgen, blieben sie lieber ungesprochen, denn sie sind für die Rechtsradikalen nur Gegenstand des Hohnes und des Spottes und in den staatstreuen Kreisen vermehren sie nur die Enttäuschung. Die Schwächlichkeit des Kabinetts Brüning gegenüber den Staatsumstürzlern von rechts ist im Lager der Rechtsradikalen schon lange erkannt und gründlich ausgenutzt worden. Angesichts der bisherigen Haltung des Kabinetts müssen sich alle Kräfte, die sowohl den Faschismus, wie den Bolschewismus von der Machtübernahme in Deutschland abhalten wollen, straffer und enger zu einer großen Kampfgemeinschaft sich zusammenfinden, die stark genug ist, Deutschland vor einer Katastrophe zu bewahren. Und da die Reichsregierung auf diesem Gebiete nichts oder nur Unzulängliches tut, so manche der Länderregierungen dem Beispiel der Reichsregierung folgen, muß die Führung aus der eigenen Abwehrbewegung heraus erwachsen.

Die oben mitgeteilte Tatsache, daß die Führer der Nazis, der Hochverräter Adolf Hitler, einem elenden Mordbuben aus seiner Partei das mit eigenhändiger Unterschrift versehene Bild ins Gefängnis schickt und der Naziprinz Auwi demonstrativ einen solchen Mörder aufsucht, ist mehr, als die Bekundung der Sympathie mit nationalsozialistischen Mördern, es sind Handlungen, die bewußte Provokationen gegen die Reichsregierung darstellen, um ihr Ansehen und ihre Autorität zu untergraben, ihrer vor den Augen der gesamten Rechtsradikalen zu spotten. Das muß in vielleicht sehr kurzer Zeit zu schweren innerpolitischen Komplikationen führen, wenn die Regierung des Reiches auf die Massen Notverordnung auf Notverordnung bürdet, die in ihren Einzelheiten manchmal völlig untragbar sind und geradezu als schikanös empfunden werden, auf der anderen Seite aber den staatszerstörenden Tendenzen gegenüber so versagt, wie wir es bisher bei der Regierung Brüning leider zu verzeichnen hatten.

Die mysteriöse Moskauer Attentatsaffaire

Prag, 29. Dezember. Der aus Rußland ausgewiesene Legationssekretär der tschechoslowakischen Mission in Moskau, Karl Vanek, traf in der vergangenen Nacht in Prag ein und erstattete im Lauf des Vormittags im Außenamt Bericht. Vanek wurde von dem bevollmächtigten Minister Dr. Wellner vernommen. Er bestreitet energisch die ihm von den Sowjetbehörden zur Last gelegten Beschuldigungen eines geplanten Attentates auf den japanischen Botschafter und weist sie als grotesk zurück.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Hitler-Abordnung bei J. G. Farben

Interessenvorbereitung für das Dritte Reich

Die Pfälzische Post in Ludwigshafen teilt mit:

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, war von der Direktion der J. G. Farbenindustrie eine besondere Einladung an die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei in München zu einer Aussprache und einem Besuche des Werkes Ludwigshafen-Oppau ergangen. Erst nach mehreren Rücksprachen erklärte sich die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Partei unter dem ausdrücklichen Einverständnis ihres Führers Adolf Hitler bereit, dem Wunsche der J. G. Farbenindustrie zu entsprechen und eine Abordnung nach Ludwigshafen zu entsenden. Mehrere prominente Persönlichkeiten der Nationalsozialistischen Partei, welche sämtlich der Reichsleitung angehören, statteten nun kürzlich dem Werke Ludwigshafen-Oppau der J. G. Farbenindustrie den Besuch ab. Nach einer Führung durch die Anlagen fand zwischen der Abordnung und leitenden Persönlichkeiten der J. G. Farbenindustrie eine eingehende Aussprache statt, welche streng vertraulich war.

Die J. G. will sich also auf das „Dritte Reich" einrichten.

Bestrafte Nazi-Rüpel

Berlin, 29. Dez. (SPD.) Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Montag einen Nationalsozialisten wegen Bedrohung zu zwei Monaten Gefängnis und einen Komplizen dieses Angeklagten wegen Vergehen gegen das Schußwaffengesetz zu 10 Monaten Gefängnis.

Als der erste Angeklagte kürzlich in einem Kaffee am Oranienburger Tor erschien und dort Nazipropaganda treiben wollte, wurde er von dem Wirt des Lokals verwiesen. Der Nazirüpel, von Beruf ein Kaufmann, äußerte nach seinem Hinauswurf gegenüber dem Wirt, daß er bald mit seinen Leuten vom Sturm 17 wiederkommen und in dem Lokal aufräumen werde. Tatsächlich erschien er einige Tage später in Begleitung von fünf weiteren Nazirowdys. Sie wurden sofort handgreiflich, so daß sich in dem Lokal eine Schlägerei entspann, bei der auch zwei Schüsse fielen, deren Anlaß jedoch durch die Beweisaufnahme nicht geklärt werden konnte. Infolgedessen wurden vier weitere Rowdys, die sich ebenfalls vor Gericht zu verantworten hatten, mangels Beweises freigesprochen.

Kardinal Bertram gegen Volksverhetzung

Eine Abfuhr für die Nazis

Breslau, 28. Dezember. (SP.) Der Vorsitzende der Paderborner Bischofskonferenz Erzbischof Kardinal Bertram-Breslau hat zur Jahreswende an seine Diözesanen ein eindringliche Mahnung erlassen, die sich in der Hauptsache gegen die kommunistische und nationalsozialistische Hetze wendet. In dem Hirtenbrief heißt es u. a.:

„Die Kunde von volksvergiftender Unruhestiftung dringt überall hin bis ins letzte Dorf. Es ist, als wenn die furchtbare Volksnot, die riesenhafte Arbeitslosigkeit vielerorts alle Dämme eingerissen haben. Gewalttätigkeit überall. Oft hervorgerufen durch roheste Schmähungen, nichtswürdige Verleumdung. Betrübend für unser Ansehen vor den Völkern der Erde . . . Tretet mannhaft jenen Agitatoren entgegen, deren Handwerk es ist, durch Schmähung und Verdächtigung und Skandalgeschichten, Aufruhr und Unruhe zu stiften. Die Erfahrung zeigt, wie die Sprache der Agitatoren nicht nur die Ehre des Nächsten mit Füßen tritt, die Erbitterung aufstachelt und die Fackel der Zwietracht ins Volk wirft, sondern sogar zu verbrecherischen Tätlichkeiten aufreizt. Ich vereinige meine Stimme mit der stummen und doch so lauten Sprache jener zwei Millionen Männer, die im Weltkrieg ihr Leben geopfert haben für den Frieden im Vaterland."

Hauptgewinne bei der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie

Berlin, 29. Dez. (Eig. Draht.) Die Ziehung der Arbeiterwohlfahrtslotterie brachte folgende wichtigsten Hauptgewinne:

1. Hauptgewinn 20 000 Mark	Nr. 403 128
2. Hauptgewinn 15 000 Mark	Nr. 162 321
Prämie im Werte von 10 000 Mark	Nr. 1 533 311
3. Hauptgewinn 5 000 Mark	Nr. 1 376 339
Gewinne im Werte von 1000 Mark	Nr. 1 067 396
	Nr. 781 942
	Nr. 341 705
	Nr. 1 585 847
	Nr. 1 158 463

Die Losnummern wurden sämtlich in den Abteilungen a und b gezogen. Ihre Wiedergabe erfolgt ohne Gewähr.

Zurückziehung chinesischer Truppen aus Tschintschau

Peking, 29. Dezember. (Reuter). Tschanghsueliang befahl den chinesischen Truppen in Tschintschau und Umgebung, sich hinter die Große Mauer zurückzuziehen, um so „den Japanern jeden Vorwand zu nehmen, den Krieg nach Nordchina auszudehnen."

Der Kaiser von Japan hat die Entsendung weiterer Truppen nach der Mandschurei genehmigt.

Neue Blätter für den Sozialismus

Das Dezemberheft dieser im Verlag von Alfred Protte-Potsdam, erscheinenden Zeitschrift für geistige und politische Gestaltung (Bezugspreis vierteljährlich 2,45 RM.; Probehefte auf Verlangen kostenlos) bringt in einer Reihe äußerst interessanter Aufsätze wertvolle Anregungen zur politischen Situation. Wie immer man auch zu Einzelheiten bei einzelnen Ausführungen stehen mag, so sind sie doch durchweg getragen von dem lebendigen Willen, die Situation zu meistern und den Sozialismus über die schwere Krise hinweg zu frischem Wollen zu formen. Wendel Hipler weist in einem Aufsatz auf die Notwendigkeit hin, die Grundsätze der Partei und das Vertrauen des Proletariats in Einklang zu bringen mit den aus der politischen Lage sich ergebenden Notwendigkeiten; Eduard Heimann hält es für gewiß, daß „eine agressive und elastische sozialistische Politik binnen kürzester Zeit entscheidende Schläge gegen die kapitalistische Herrschaft führen kann" und zieht daraus die Konsequenz, daß eine ideenlose Defensive keine Zukunftsaussichten hat, dagegen ein „agressives Ringen um sozialistische Zielsetzungen aus klar erfaßbarer Gegenwart heraus allein werbend wirken kann und die auch tun wird, weil die Menschen danach dürsten". Aus gleich frischem Geist heraus empfiehlt Walter Glenlow eine Neubelebung der sozialdemokratischen Agitation, so daß aus diesen „Neuen Blättern für den Sozialismus" ein Geist jugendfrischer Aktivität weht, dessen Vertiefung notwendig ist, weshalb man dieser Zeitschrift stärkste Verbreitung wünschen muß.

Die Postgebührensenkung

Wo bleibt die allgemeine Senkung?

WTB. Berlin, 29. Dezember. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost beriet heute eingehend die Vorlage, die der Reichspostminister zur Senkung wichtiger Post- und Fernmeldegebühren gemacht hatte. Es wurde beschlossen, dem Plenum des Verwaltungsrates zu empfehlen, die Vorlage der Verwaltung mit gewissen Modifikationen anzunehmen.

In Abweichung von der ursprünglichen Vorlage soll die Gebühr für die Fernpostkarte von 8 auf 7 Rpf. ermäßigt werden, dafür aber die von der Verwaltung vorgeschlagene Ermäßigung der Telegrammgebühren und der Postwurfsendungen unterbleiben.

Unter der Voraussetzung, daß das Plenum des Verwaltungsrates morgen dem Beschluß seines Arbeitsausschusses zustimmt, werden also gesenkt werden: Die Gebühren für Drucksachen, für gewöhnliche Pakete, für die Orts- und Ferngespräche, sowie für die Nebenstellenanlagen in der vom Reichspostministerium vorgeschlagenen Form und die Gebühren für eine Fernpostkarte von 8 auf 7 Rpf.

Das Ergebnis dieser Preissenkung ist ein äußerst mageres und kann nicht befriedigen, so daß wir bald weitere Schritte in der Richtung der Preissenkung erwarten.

Wagengeldertarifsenkung bei der Reichsbahn

Wo bleibt die Personentarifsenkung?

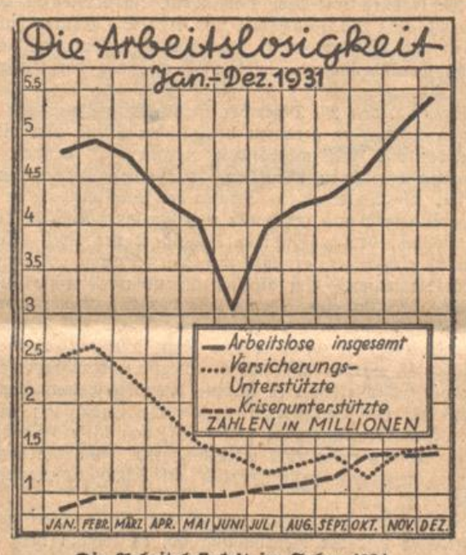
Die Reichsbahngesellschaft läßt für die verschiedenen Waren und Wagengelder weitere Tarifermäßigungen von 12 bis 15 Prozent eintreten.

*

Sollen wirklich nur die Gütertarife gesenkt werden? Eine Senkung der Personentarife wäre angesichts der scharfen Schmälerung des Einkommens der werktätigen Bevölkerung eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Die Reichsbahn rührt sich aber nicht, weil die Reichsregierung von ihr nur eine Senkung der Gütertarife gefordert hat. Wenn die Reichsbahn von sich aus nicht die Energie aufbringt, an die Senkung des Personentarifs heranzugehen, dann muß die Reichsregierung schleunigst ihr Versäumnis wieder gutmachen.

Eine Senkung des Personentarifs würde nur das Unrecht wieder gutmachen, das seinerzeit bei der Erhöhung dieses Tarifs an den Reisenden der untersten Wagenklasse begangen worden ist. Sie müssen den höheren Tarif bezahlen, fahren aber noch in den alten Wagen.

Die Gütertarifsenkung geht in erster Linie zu Lasten des Personals der Reichsbahn. Den Vorteil davon haben vor allem die Unternehmer. Kann übrigens die Reichsbahn nicht auch an den Auslagen für Kohle stärkere Einsparungen machen? Warum macht sie nicht wenigstens einen Versuch in dieser Beziehung?



Die Arbeitslosigkeit im Jahre 1931

Mit 5,35 Millionen verzeichnet die Arbeitslosenstatistik einen neuen Rekordstand. Diese Zahl ist fast 1,4 Millionen höher als im Vorjahre zu demselben Zeitpunkt. Von den 5,3 Millionen sind 1,48 Millionen Hauptunterstützungsempfänger und 1,44 Millionen empfangen Krisenfürsorge. Die übrigen Arbeitslosen (2,4 Millionen) werden nur noch durch die Wohlfahrt erhalten.

Die Berliner Brotpreissenkung

Berlin, 30. Dez. (Funkdienst.) Der Zweckverband der Berliner Bäcker hat am Dienstag nach langwierigen Verhandlungen beschlossen, den Preis des bisherigen 50-Pfennig-Brotes **auf 45 Pfennig** und den des 70-Pfennig-Brotes **auf 63 Pfennig** zu ermäßigen. Die Ermäßigung tritt offiziell am 1. Januar in Kraft.

Die Mietsenkungsfrage

Amtlich wird zur Frage der außerordentlichen Kündigung von Mietverträgen auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember noch folgendes mitgeteilt:

Wenn sich der Vermieter und der Mieter im Jahre 1931 auf eine Ermäßigung des Mietzinses um mindestens 20 Prozent geeinigt haben, ist die vorzeitige Kündigung von Mietverträgen ausgeschlossen. Die Höhe dieser Ermäßigung ist **nicht von der Friedensmiete** — wie bei der am 1. Januar eintretenden Senkung für Altwohnungen — zu berechnen, sondern von der **tatsächlich gezahlten Miete.** Heizungskosten und andere Nebenleistungen werden nicht mitgerechnet, sofern sie vertragsmäßig besonders zu berechnen sind. Dagegen sind die gesetzlichen Umlagen, die Zuschläge zur Grundvermögensteuer mitzurechnen.

Bei der Klarstellung der Frage, ob Mietssenkungen den Betrag von 20 Prozent erreicht haben, ist von der Mietshöhe auszugehen, die zu der Zeit galt, als die **Vereinbarung getroffen** wurde. Bestand der Vertrag z. B. längere Zeit und war die Miete schon vor 1931 ermäßigt worden, z. B. von 120 auf 100 Mark monatlich, so darf die Berechnung der Ermäßigung nur der für 1931 noch geltende Betrag von 100 Mark zugrundegelegt werden. Wurden 1931 die Mieten mehrmals ermäßigt, so ist die erste Ermäßigung der Berechnung zugrunde zu legen.

Vielfach sind im Mietvertrag sogenannte **Staffelmieten** vereinbart, d. h. der Mietzins ist für die einzelnen Jahre oder Abschnitte der Vertragszeit gestaffelt. Hier muß die Ermäßigung so bemessen sein, daß der Mieter von dem Tag der Mietssenkung an dauernd von dem künftig zu zahlenden Mietsbetrag 20 Prozent weniger zu leisten hat. Wenn z. B. ein Vertrag ab 1. Januar 1929 läuft, der für 1929 100 Mark, für 1930 150 Mark, für 1931 200 Mark für 1932 250 Mark und für 1933 300 Mark Miete im Monat vorsieht, müßte der Mieter, damit die Voraussetzungen **für einen Ausschluß der Vertragskündigung** gegeben sind, für 1931 nur 160 Mark, für 1932 nur 200 Mark und für 1933 nur 240 Mark Miete monatlich zahlen.

Hausfrauenvereine beim Reichskommissar

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hatte die Spitzenvertretungen der deutschen Hausfrauenvereine zu einer Besprechung gebeten, wobei insbesondere zur Frage der **Preisauszeichnung** und zu den Handwerkertarifen Anregungen gegeben wurden, die vom Reichskommissar weiter verfolgt werden.

Gewinner gestorben

Der langjährige **Direktor der Deutschen Bank**, Arthur von Gwinner ist gestorben.

Kartellaufsicht in der Tschechoslowakei

Nach einem im Justizministerium fertiggestellten Entwurf werden die Kartelle und die Privatmonopole der Tschechoslowakei einer besonderen Aufsicht unterworfen.

Die Wasserstraßenverreichlichung

Widerstände bei den Ländern

Die Reichsregierung hat, wie schon kurz mitgeteilt, beschlossen, den Staatsvertrag von 1921, der den Uebergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich provisorisch regelte, zum 31. März 1932 zu kündigen. Nach dem damaligen Staatsvertrag, der in einem Gesetz vom 29. Juni 1921 verankert wurde, waren an der Verwaltung der Reichswasserstraßen 51 Zentralstellen und Mittelbehörden sowie 166 Ortsbehörden beteiligt.

Nach der Neuordnung sollen die **Wasserstraßendirektionen** dem **Reich unmittelbar unterstellt** sein, während die Ortsbehörden ihre Anweisungen von den Reichswasserstraßendirektionen erhalten würden.

Die Pläne der Reichsregierung sind bereits in einem **Gesetzentwurf** niedergelegt. Er führt, nach den Schätzungen des Reichsverkehrsministeriums, zu einer jährlichen Einsparung von rund 2 Millionen Mark. In ihm sind an **Reichswasserstraßendirektionen** vorgesehen: Königsberg, Breslau, Stettin, Magdeburg, Hannover, Hamburg, Münster, Mainz, München und schließlich als elfte und zwölfte Stelle die Seewarte in Hamburg und der Reichswasserschutz. Die Bauabteilung in Bremen wird der Reichswasserstraßendirektion Hamburg, die Kanalabteilung Essen der Reichswasserstraßendirektion Münster und die Bauabteilung Stuttgart der Direktion Mainz unterstellt.

Das **Reichsverkehrsministerium**, auf dessen Initiative die Kündigung des Staatsvertrages von 1921 erfolgte, **begründet** den Beschluß der Reichsregierung in einer längeren Verlautbarung, in der es u. a. heißt, daß die Reichsregierung es sich stets habe angelegen sein lassen, den besonderen Wert zu betonen, den sie auf eine enge Zusammenarbeit ihrer Wasserstraßenverwaltung mit den **Länderbehörden** pflege. Alle Bemühungen aber hätten nicht verhindern können, daß die Verwaltung selbst immer tiefer in die Unklarheiten der Geschäftsführung verstrickt und immer unsicherer an der Verfolgung ihrer Aufgaben geworden sei. Bei der Notwendigkeit, die beträchtlichen für die Wasserstraßenverwaltung nötigen Mittel (jährlich etwa 150 Millionen Mark) bis an die äußerste Grenze **zurückzuschrauben und mit größter Wirtschaftlichkeit einzusetzen,** könne die Reichsregierung aber eine weitere Verschleppung der nach gesunden Verwaltungsgrundsätzen gebotenen Reform ihrer Wasserstraßenverwaltung nicht dulden.

Es ist auffällig, daß man in diesen Mitteilungen von Baden und Karlsruhe gar nichts liest und Stuttgart nach Mainz angegliedert wird, derweil gerade Baden sehr bedeutsame Wasserstraßeninteressen hat, die sowohl wirtschaftlich wie auch außenpolitisch große Bedeutung haben. Ist Südwestdeutschland kein zu beachtender Wirtschaftsfaktor mehr und hat man nicht allgemach die Schattenseiten eines zu starken Zentralismus erkannt?

*

Preußen bestreitet, daß gespart wird

Berlin, 29. Dezember. (Eig. Draht). Die von der Reichsregierung geplante Uebernahme der Wasserstraßenverwaltung stößt außer bei Bayern auch bei Preußen auf Widerstand, so daß sich die für den 15. Januar angesetzten Verhandlungen des Reichsverkehrsministeriums mit den Länderregierungen über die strittigen Probleme nicht ganz einfach gestalten dürften.

Preußen bestreitet vor allem, daß das Reich bei der Uebernahme der Wasserstraßenverwaltung im Vergleich zu den bisherigen Ausgaben für diese Verwaltung einen Betrag von 2 Millionen Mark spart. Im übrigen sei die Wasserstraßenverwaltung bisher so gehandhabt worden, daß der Reichsverkehrsminister seine Anordnungen an die regierenden Länderbehörden übermittelt habe. Nur bei ganz wichtigen Angelegenheiten sei die Landesregierung selbst eingeschaltet worden. Ginge es jetzt nach den Plänen des Reiches, dann würden in Zukunft zwei getrennte Behörden über die Wasserstraßenfragen befinden müssen, die Reichs- und Länderbehörden. Das bedeutet einmal eine Erschwerung des Verkehrs mit dem Publikum durch doppelten Briefverkehr. Außerdem aber werde auch ein Ausgleich der verschiedenartigen Interessen erschwert.

Was will die „Eiserne Front!“

den sozialen Staat, nicht aber faschistische Tyrannei

In den Kreisen der deutschen Republikaner macht sich in letzter Zeit eine erfreuliche Aktivität bemerkbar. Es gilt, der Front der Harzburger eine einheitliche Front aller republikanischen Organisationen entgegenzustellen. Alle Organisationen, die sich zu dem republikanischen Staat bekennen, ob christliche, Staatsparteiler oder sozialdemokratisch, alle können und sollen dieser Einheitsfront angehören. Es gilt nicht, irgend eine Partei oder irgend eine Organisation zu stützen oder zu fördern, sondern es gilt, jeden Ansturm des Faschismus und seiner Trabanten auf den republikanischen Staat schon im Keime zu ersticken. Fürwahr ein Ziel, dem sich keine Organisation, die zu der republikanischen Staatsform steht, verschließen sollte.

Trotzdem lassen die Christlichen Gewerkschaften noch ehe sie zu dem Anschluß an die Abwehrfront aller Republikaner offiziell aufgefordert worden sind, erklären, daß sie nicht mitmachen. Wie es scheint, aus einer gewissen Verärgerung heraus, nachdem sie in unverantwortlichen Veröffentlichungen einer Berliner Korrespondenz ohne jeden Grund als Teilnehmer an einer in Bildung begriffenen „eisernen Front“ bezeichnet worden sind. Tatsächlich war bis dahin mit den Christlichen Gewerkschaften wegen der Bildung einer „eisernen Front“ nicht die geringste Fühlung genommen worden. Sie war zu jener Zeit überhaupt nicht möglich, weil der Plan selbst von den zuständigen Instanzen des Reichsbanners noch gar nicht sanktioniert war und nur in rohen Umrissen vorlag. Insofern bedeutet die vorzeitige Veröffentlichung der Berliner Korrespondenz, die übrigens gegen den ausdrücklichen Willen des Reichsbanners erfolgten und als Indiskretionen zu betrachten sind, eine Schädigung der republikanischen Bewegung. Der Urheber dieser Veröffentlichungen ist bereits zur Verantwortung gezogen worden. Er hat in den maßgebenden Instanzen des Reichsbanners künftig nichts mehr zu suchen.

Die Verärgerung bestimmter Kreise der Christlichen Gewerkschaften über die Pläne zur Bildung einer republikanischen Abwehrfront besteben also nicht zu Recht. Werden die Christlichen Gewerkschaften trotzdem bei ihrem ablehnenden Standpunkt bleiben, werden sie trotzdem der „eisernen Front“ fernbleiben, die bei Gott nicht im Sinn hat, der Sozialdemokratie zu dienen, wie es der Deutsche am Montag abend behauptete? Der „eisernen Front“ einen derartigen Zweck zu unterstellen, heißt die Zeit und ihre Notwendigkeiten verkennen. Die Sozialdemokratie bedarf zu ihrer Erhaltung wahrhaftig keiner Hilfe aus anderen Parteilagern. Es geht gegenwärtig nicht darum, ob die Sozialdemokratie künftig Wählerstimmen verlieren wird oder nicht, sondern darum, ob die Republik mit ihren sozialen Errungenschaften morgen oder übermorgen dem Faschismus ausgeliefert wird und an die Stelle des sozialen Volkswillens das faschistische Diktat treten soll. Es geht darum, ob alles, was die Sozialdemokratie und die Freien Gewerkschaften in den letzten Jahren Schulter an Schulter mit dem Zentrum, der Staatspartei, den Christlichen Gewerkschaften und den Hirsch-Dunckerschen Verbänden aufgebaut und in zähem Kampf verteidigt hat, von faschistischen Renegaten mit einem Federstrich beseitigt werden soll. Darum geht es, und das zu verhindern, liegt im Interesse aller Organisationen, die diese Republik aufgebaut und gestützt haben. Das zu verhindern — nichts anderes — ist schließlich auch der Sinn der in Aussicht genommenen „eisernen Front“.

Als die Harzburger im Oktober die Macht begehrten und als eine ihrer Absichten die Zertrümmerung des Tarifwesens verkündeten, bildeten die Gewerkschaften aller Richtungen sofort eine gemeinsame Abwehrfront. Man bildete eine Art Kampfgemeinschaft zur Rettung der sozialen Errungenschaften der Republik. **Die „eiserne Front“ will nicht nur das.** Sie will mehr. Sie will zugleich die politischen Erungenschaften der Republik retten, deren Erhaltung für alle auf dem Boden der Demokratie stehende Organisationen und Parteien von gleichem Werte ist. Angefangen vom Zentrum und den Christlichen Gewerkschaften bis zur Sozialdemokratie und den Freien Gewerkschaften. Und dieser großen Aufgabe, der Erhaltung der sozialen und politischen Errungenschaften der Republik wollen sich die Christlichen Gewerkschaften allen Ernstes verschließen? Wir können es uns kaum vorstellen und müssen uns angesichts dessen, was auf dem Spiele steht, annehmen, daß die Absage der Christlichen Gewerkschaften an die „eiserne Front“ keine endgültige ist. In der Kampfgemeinschaft, die es jetzt zu bilden gilt und die in der Kampffront aller Gewerkschaften bereits einen mustergültigen Vorgänger hat, braucht keine Organisation, keine Partei von ihren Grundsätzen und ihren Zielen auch nur das geringste aufzugeben. Die Parole ist und bleibt vielmehr: Getrennt marschieren, aber vereint schlagen.

Aus aller Welt

Autounglück bei der Regensburger Feuerwehr

WTB. **Regensburg,** 29. Dez. Das Automobillöschfahrzeug der Regensburger Berufsfeuerwehr unternahm heute nachmittag eine **Probefahrt.** Auf der Rückfahrt von Abbach stürzte der Wagen eine etwa 8 Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich. **Zwei Feuerwehrleute** wurden sofort getötet, einer schwer verletzt.

Dorfbewohner im Kampf

Bukarest, 29. Dez. (Eig. Draht). In der Dobrutscha kam es zwischen Bewohnern des Dorfes Nadedschda und Angehörige einer in der Nähe gelegenen mazedonischen Siedlung zu einem blutigen Kampf, der drei Bauern das Leben kostete. Vier Bauern wurden schwer, 31 leicht verletzt.

Der Kampf entstand im Verlauf eines Streites um ein in der Nähe des Dorfes Nadedschda gelegenen Feld. 200 bewaffnete Kolonisten überfielen das Dorf und versuchten die Häuser der Bauern anzuzünden. Der Kampf zwischen den beiden Parteien dauerte den ganzen Tag über bis berittene Gendarmerie an dem Kampfort eintrat und die Haupträdelsführer verhaftete.

Eisenbahnanschlag entdeckt

Prag, 30. Dez. (Funkdienst). In der Nähe der Station Olmütz wurde am Dienstag innerhalb weniger Stunden gegen zwei internationale Schnellzüge Anschläge verübt. Der Schnellzug Warschau—Olmütz, der gegen 3.30 Uhr morgens in Olmütz eintrifft, fuhr kurz vor der Einfahrt in die Station über einen größeren Steinhaufen von etwa 3 Kilogramm Gewicht. Um 1.30 Uhr nachmittags fuhr der Schnellzug Prag—Oderberg in der Nähe von Olmütz ebenfalls auf eine Steinbarriere. Nur durch den Umstand, daß der Lokomotivführer das ziemlich große Hindernis im letzten Augenblick bemerkte und mit aller Kraft bremste war es zuzuschreiben, daß ein schweres Unglück vermieden wurde. Erst nach einem Aufenthalt von dreiviertel Stunden, die zur Beseitigung der Steinbarriere benötigt wurden, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Dreijähriger Knabe erschießt seinen Bruder

Eickendorf (Kreis Gardelegen), 29. Dez. In Damsendorf ereignete sich am dritten Feiertage ein tragischer Unglücksfall. Ein Gutspächter hatte seinem elfjährigen Jungen einen Tesching (!!) zu Weihnachten geschenkt. Der dreijährige Sohn des Gutsarbeiters Böschke spielte mit dem Tesching und sagte zu dem Jungen: „Ich kann dich erschießen!“ Die Kugel traf den Knaben ins Herz. Er brach tot zusammen.

Falschmünzerwerkstätte aufgedeckt

In Köln wurde eine Falschmünzerwerkstätte aufgedeckt. Zwei Personen wurden verhaftet, ein dritter Beteiligter wurde in Düsseldorf festgenommen.

Strandung vor Helsingfors.

Helsingfors, 29. Dez. Im Schneegestöber strandete gestern abend vor Helsingfors der finnische Dampfer „Orion“, der mit Ballast von Rouen kam. Zehn Mann der Besatzung und eine Frau konnten sich an Land retten. Die übrigen neun Mitglieder der Besatzung, darunter der Kapitän und zwei Steuermänner, wurden von einem mit fünf Mann besetzten Rettungsboot aufgenommen, welches seitdem vermißt wird.

Neue Einsturzgefahr in der Vatikan-Bibliothek

Rom, 30. Dez. (Funkdienst). Am Dienstag nachmittag drohte in der vatikanischen Bibliothek ein weiterer Pfeiler des sixtinischen Saales einzustürzen. Die in der Bibliothek befindlichen Personen wurden deshalb alarmiert. Spezialarbeiter, die sich sofort an die schwierige Arbeit der Stützung des bedrohten Pfeilers machten, konnten die Einsturzgefahr nach mehreren Stunden schwieriger Arbeit beheben.

Zur Einsturzkatastrophe in der vatikanischen Bibliothek
Die prachtvoll ausgemalte Galerie in der vatikanischen Bibliothek.

Aus dem Gerichtssaal

Die Not der Provisionsreisenden

fm. **Karlsruhe,** 29. Dez. Das Elend, in dem sich heute viele Provisionsreisende befinden, beleuchtete wieder eine Verhandlung vor dem Schöffengericht, in welcher sich der Provisionsvertreter Johannes C. von hier wegen fortgesetzter **schwerer Privaturkundenfälschung und Betrug** zu verantworten hatte. Straffällig geworden, nahm er, da sich eine andere Erwerbsmöglichkeit nicht bot, eine Vertreterstelle eines pharmazeutischen Unternehmens in Plauen an, um für diese Firma ein Blutreinigungsmittel gegen Provision zu vertreiben. Da das Mittel ziemlich teuer war, war es schwer, Besteller zu finden; um nicht hungern zu müssen, erlag er der in diesem Falle großen Versuchung und erschlich Bestellungen, indem er fünf Privatpersonen vorspiegelte, er würde für die Kosten einer Blutreinigungskur aufkommen, wofür er einen „Garantieschein“ ausstellte. Auf diese Weise gelang es ihm, von den Leuten neun Aufträge zu erlangen. Des weiteren hat der Angeklagte sechs Bestellscheine mit Namen ihm bekannter Personen ohne deren Wissen und Willen ausgefüllt und auf einem Bestellschein einen Auftrag, der auf eine Dose des erwähnten Heilmittels lautete, in vier Dosen abgeändert, um eine höhere Provision ausbezahlt zu bekommen. Die Bestellscheine reichte er der Bezirksvertretung ein, die ihm zu Unrecht 60 Mark Provision auszahlte. Er war willens, den Schaden wieder gutzumachen; dies war ihm jedoch nicht möglich, da er mittlerweile in Haft genommen wurde. Der Angeklagte ist in vollem Umfange der Anklage geständig. Unter Berücksichtigung der Notlage, aus der heraus der Angeklagte zu seinen Verfehlungen getrieben wurde, billigte ihm das Schöffengericht weitgehend mildernde Umstände zu und erkannte wegen fortgesetzten Betrugs und schwerer Urkundenfälschung auf sechs Wochen Gefängnis unter Anrechnung von fünf Wochen Untersuchungshaft.

Bestrafter Menschenschmuggel

Vom Schöffengericht Bremen wurden zwei Stewards und ein Aufwäscher vom Lloyddampfer „Bremen“ zu Gefängnisstrafen von zwei, drei und zehn Monaten verurteilt. Die Angeklagten hatten nachweislich einer in amerikanischen Städten und in Hamburg bestehenden Organisation zum Hinüberschmuggeln blinder Passagiere Beihilfe geleistet. Im Juni 1931 unterstützten sie vier Chinesen bei der „Blinden-Passagier“-Fahrt über den Ozean. Die Chinesen legten die Reise in einer mit Schlafdecken und Nahrungsmitteln ausgestatteten Verschalung zwischen Bibliothek und Bordwand zurück, konnten jedoch in Neuyork nicht an Land gehen. Auf der Rückreise meldeten sie sich, weil sie kein Trinkwasser mehr hatten.

Unschön wirken rotes Gesicht und rote Hände. Ein probates Mittel: Creme **Leodor. Versuchen Sie es mit einer Tube zu 60 Pf. Ueberraschender Erfolg.**

Freistaat Baden

Badischer Lehrerverein und Beamtenbesoldungsfragen

DZ. **Heidelberg,** 28. Dez. Der Badische Lehrerverein fordert in einer Entschließung die **restlose Beseitigung** aller noch in Baden bestehenden Sonderbestimmungen in der Beamtenbesoldung, nachdem inzwischen beispielsweise die Aufrückungssperre gefallen ist. Man wünscht u. a. die Uebernahme der Reichsregelung für die außerplanmäßigen Beamten, die Beseitigung der Sonderbelastung der Lehrerinnen und Wiederherstellung der ungekürzten Stellenzulagen für Fortbildungsschullehrer, Hilfsschullehrer und Oberlehrer, endlich die Aufhebung der Vorschrift, wonach bei Beförderung der Anfall des erhöhten Grundgehalts um 12 Monate hinausgeschoben wird.

Personelles. Staatsanwalt Dr. Flad wird zum 1. Januar nach Berlin übersiedeln, um vorübergehend als kommissarischer Hilfsarbeitr im Reichswirtschaftsministerium tätig zu sein. Er genießt als Fachschriftsteller großes Ansehen.

Württembergische Notverordnungen

Stuttgart, 29. Dez. (Eig. Meldg.) Die vierte württembergische Notverordnung, die von der Regierung am Dienstag dem Finanzausschuß des Landtags vorgelegt wurde, gleicht die württembergische Besoldungsverhältnisse denen des Reiches mit geringfügigen Abweichungen an. Bei den besonderen Vorschriften für die Polizeibeamten, die zum Teil von den Kürzungen ausgenommen werden, beantragte der sozialdemokratische Vertreter, daß die hauptamtlich angestellten Beamten bei den Berufsfeuerwehren gleichfalls von der Kürzung der Dienstbezüge ausgenommen werden können, wie es für die Beamten der Gemeindepolizei vorgesehen ist. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Einschneidende Bestimmungen sind vorgesehen bezüglich der Abänderung des Körperschaftsbesoldungsgesetzes. Die Körperschaften und Gemeinden können jetzt bei zahlreichen Beamtengruppen, auch bei den bereits im Dienst befindlichen, von den Vorschriften der Besoldungsordnung abweichen und die Dienstbezüge nach ihrem Ermessen regeln. Ein sozialdemokratischer Redner äußerte Bedenken gegen diese Eingriffe in die Besoldung der Körperschaftsbeamten, die nachteilige Wirkungen haben müsse. Ein Antrag, diese Eingriffe abzuschwächen, wurde jedoch abgelehnt.

Weiter wird in der Notverordnung bestimmt, daß während der Außerkraftsetzung des Mineralwassersteuergesetzes die Zuweisungen an die Gemeinden um die Hälfte gekürzt werden. Mit Rücksicht auf die bedrängte Lage der Gemeinden und das ungeheuere Anwachsen der Wohlfahrts- und Fürsorgelasten stellte der sozialdemokratische Vertreter weiterhin den Antrag, in die Notverordnung eine Bestimmung aufzunehmen, nach der die Hälfte des Mehraufkommens für den Staat aus der Erhöhung der Umsatzsteuer, den Gemeinden und Körperschaften entsprechend ihren Aufwendungen für Wohlfahrt und Krisenfürsorge überwiesen wird. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

Partei-Nachrichten

Forst, Amt Bruchsal. **Samstag,** 2. Januar, findet abends 8 Uhr im „Waldhorn“ eine Mitgliederversammlung statt, in der Genosse Trinks sprechen wird über: „Die politische Situation und die Haltung der Partei“. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Selbstverständlichkeit.

Volkswirtschaft

Erläuterungen zur Kapitalzinssenkung

Ueber die in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 erschienenen Bestimmungen über die Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt sind nunmehr die ersten **Durchführungsbestimmungen** erschienen. Die Kapitalzinssenkung tritt nicht ein bei rein bankmäßigen Personalkrediten, deren Fälligkeit weiter als ein Jahr liegt und bei sogen. Zwischenkrediten. Dasselbe gilt für Police-Darlehen und Gefälligkeitsdarleben. Es werden nicht gesenkt: Strafzinsen, Verzugszinsen u. ä. Für die Zeit nach dem 1. Januar 1932 herrscht an sich völlige **Vertragsfreiheit** in der Zinshöhe mit folgenden **Einschränkungen:** Die Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen unterliegt künftig der Genehmigung durch die Reichsregierung. Auf diesem Wege erhält sie einen Einfluß auf alle Zinsen. Schließlich sind auch diejenigen Forderungen in die Zinssenkung einbezogen, die zwar formell nach dem 1. Januar entstehen, zu deren Begründung sich aber die Gläubiger schon vorher verpflichtet haben. Von der Zinssenkung werden auch Ausländer betroffen, die Hypotheken in Deutschland gegeben haben oder Pfandbriefe an deutschen oder ausländischen Börsen erworben haben. Nicht betroffen von der Senkung werden Ausländer, die Pfandbriefe in geschlossenen ausländischen Emissionen erworben haben. Die Verordnung sieht weiter vor, daß ein gewisser Teil des Zinssatzes als Verwaltungskostenbeitrag abgesondert und von der Senkung verschont wird. Das gilt auch für die Sparkassen und Versicherungsgesellschaften. Die ganze Aktion ist bis Ende 1933 beschränkt.

Die Genossenschaften in der Krise.

Unter der Ueberschrift: „Krisenfeste Genossenschaften“ trifft die „Münchener Zeitung“ vom 13. Dezember 1931 folgende Feststellungen:

Die Genossenschaften zeigen gegenüber anderen Betriebsformen keine stärkere, sondern eine ungleich geringere Beteiligung an den Insolvenzfällen. Es ergibt sich also eine größere Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Schrumpfungsprozeß für alle die Betriebe, die sich der Genossenschaftsform bedienen. Es belaufen sich, gemessen an dem Gesamtbestand, die Konkurse bei Genossenschaften auf 0,42% im Jahre 1931 (0,35% im Vorjahre), bei den Aktiengesellschaften beträgt die gleiche Zahl 2,13% (1,34) und bei den Gesellschaften mit beschränkter Haftung 1,7% (1,35). Die Genossenschaften besitzen also eine ungleich geringere Quote; auf 200 bestehende Genossenschaften entfällt noch nicht einmal eine Genossenschaft.

Hinsichtlich der Vergleiche schneiden die Genossenschaften ebensogut ab; es betrug im Jahre 1931 die Zahl der in das Vergleichsverfahren eingetretenen Genossenschaften 0,2 des Gesamtbestandes, gegenüber 1,7% bei den Aktiengesellschaften und 1% bei den G.m.b.H. Bedenkt man zudem, daß es rund 53 000 Genossenschaften in Deutschland gibt, wird man erkennen, daß die Zahl der genossenschaftlichen Insolvenzfälle keine beträchtliche Rolle spielt.

Wozu noch im besonderen zu bemerken ist, daß der Anteil der Konsumgenossenschaften an den Insolvenzen ganz gering ist.

Es zeigt sich darin das stabile Werk und die sorgfältige Leitung der Genossenschaften.

Gewerkschaftliches

Vierte Notverordnung und die Stellungnahme des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

Wenn in den letzten Jahren viele Beamten es auch nicht begreifen wollten, daß ihre Rechtsverhältnisse auf Besoldung von der allgemeinen Wirtschaftslage abhängig sind, so dürfte das abgelaufene Jahr 1931 doch manchen Beamten eines Besseren belehrt haben. Das Jahr der Notverordnungen (1931) hat also auch vor den Beamten nicht Halt gemacht. Es hat gezeigt, daß die drei Säulentheorie: **Arbeiter, Angestellte** und **Beamte,** wie sie der Allgemeine Deutsche Beamtenbund vertritt, eine Schicksalsverbundenheit darstellt. Auf jede Lohnsenkung folgt bereits programmäßig auch eine **Gehaltssenkung,** oder umgekehrt. Manchesmal auch beides miteinander, wie die vierte Notverordnung des Reichspräsidenten wieder deutlich gezeigt hat. Auch der Beamte ist bezüglich seiner Existenz in der Zeit der Not auf Gedeih und Verderb mit der übrigen Arbeitnehmerschaft verbunden und muß sich demselben Schicksal unterordnen. Seine Berufung auf wohlerworbene Rechte hat nach gemachter Erfahrung eben auch nur solange Gültigkeit, als beim Staat, Gemeinde oder einer sonstigen öffentlichen Körperschaft Mittel vorhanden sind, sie zu erfüllen.

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, müssen auch die Beamteninteressen als **Gesamtinteressen** vertreten werden. Das ist ein Stück Erzieherarbeit und hat den Vorteil, daß sich die Beamtenschaft mit dem übrigen Volk mehr eins fühlt und seine Anfeindungen abschwächt.

Die **Hetze gegen die Beamtenschaft** ist groß und weit übertrieben. Aber sie ist im Interesse des Berufsbeamtentums ernst zu nehmen und bei allen Beratungen mit in Erwägung zu ziehen. Die Beamtenschaft muß in dieser kritischen Zeit selbst erkennen, um was es geht. Bei der Landbevölkerung wird die Beamtenschaft als das Herrenmenschentum angesehen; wobei die politische Hetze ein gut Teil mitwirkt.

In Wirklichkeit leidet aber das große Heer der Beamtenschaft, besonders die der **unteren Besoldungsgruppen,** und das ist die Mehrzahl, nicht weniger unter den Notverhältnissen wie andere Kreise. Eine Notverordnung jagt die andere, und jede ist mit einer Einkommensverschlechterung verbunden. Wo die Abzüge Halt machen, kennt das vierte Notgesetz keine Mindestgrenze. Auch monatliche Bezüge unter der Grenze der Einkommensteuer, also die unter 100 RM. liegen, werden von den Kürzungen nicht verschont; sogar **Sozialrenten** nicht. Weitere Kürzungen sind auch hier nicht mehr tragbar. Viele Beamten können die Bestreitung des Haushalts ihrer Familien nicht mehr begleichen und geraten immer mehr in eine Schuldenwirtschaft hinein. Mit allen diesen Fragen und geschilderten Verhältnissen hat sich der **Landesvorstand vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund** in seiner letzten Sitzung befaßt. Neben den zum Teil erledigten und noch in Arbeit befindlichen Anträgen fand folgende **Entschließung** Annahme:

„Der Landesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes anerkennt die vom Bundesvorstand unternommenen Schritte, welche er als **Protest** gegen diese fortgesetzten sozialen und wirtschaftlichen Verschlechterungen unternommen hat.

Die **Notverordnungspolitik** der Reichsregierung muß solange als ein **Unrecht** betrachtet werden, solange den fortgesetzten Lohn- und Gehaltssenkungen die in Aussicht gestellten Preissenkungen nicht in gleichem Maße folgen.

Dieser fehlende Ausgleich ist mit die Ursache an der herrschenden Verbitterung und Mißstimmung der arbeitenden Bevölkerung.

Es muß von allen maßgebenden Verbandsinstanzen erwartet werden, diesen Kampf um einen gerechten Ausgleich in der Kürzung der Dienstbezüge weiter zu führen. So bequem der Vollzug von Lohn- und Gehaltssenkungen mit Notverordnungen sein mag, um so entschiedener trifft das den Lebensnerv des Volkes, wenn der Vollzug der „Preissenkung" ausbleibt."

Anerkannt wird, daß ein Teil des Unrechts der badischen Notverordnungen vom 9. Juli und 9. Oktober 1931 laut Verfügung des Badischen Gesetz- und Verordnungsblattes Nr. 76 wieder gut gemacht ist. Nämlich die Einrechnung der Sonderkürzungen von 5 v. H., die ab 1. August über die Kürzung der Dienstbezüge der Reichsbeamten erhoben wurde, in die neue Reichskürzung, ebenso die Aufhebung der Aufrückungssperre. Es hätte aber rückwirkend gemacht werden müssen.

Aber neben diesem muß auch noch manches andere einheitlich gestaltet werden. Das ist Zukunftsarbeit.

Soziale Rundschau

Untersagung des Geschäftsbetriebes für einige Bausparkassen

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat folgenden **Bausparkassen den Geschäftsbetrieb untersagt:**

a) „Eigenscholle", Siedlungs- und Bauspar-G.m.b.H., Tharandt; b) „Spar- und Kreditgemeinschaft, Bausparkasse A.G., Dresden"; c) Hypotheken- und Baukredit-Genossenschaft „Hybag", e.G.m.b.H., Dresden; d) „Bavaria", Selbsthilfe Bauspar-G.m.b.H., Augsburg; e) Stuttgarter Bausparkasse G.m.b.H., Stuttgart; f) „Quelle", Allg. Zweckparkasse G.m.b.H. in Stuttgart.

Der Senat hat ferner bei den nachstehenden Kassen Antrag auf **Eröffnung des Konkurses** gestellt:

a) Bau- und Siedlungssparkasse „Deutsche Heimat", G.m.b.H., Berlin; b) Wirtschaftshilfe A.G. für Verwaltung und Finanzierung in Frankfurt a. M.; c) „Deutscher Baubund" e.G.m.b.H., Magdeburg; d) Nürnberger Bauspar-Gesellschaft G.m.b.H., Frankfurt a. M.; e) Baugesellschaft „Carolus" G.m.b.H., Frankfurt a. M.

Der Firma „Die Basis", Bau- und Zwecksparkasse G.m.b.H. in Nürnberg, ist die Genehmigung erteilt worden, ihren Betrieb bis zur Entscheidung über den von ihr gestellten Antrag auf Erlaubnis des Geschäftsbetriebes fortzusetzen. Entsprechende Anträge der Firmen: „Bayern", Bausparkasse A.G. in Nürnberg, und „Augustana", Bauspar- und Hypothekentilgungskasse G.m.b.H., Augsburg, sind abschlägig beschieden worden.

Gemeindepolitik

Auf Grund der Notverordnung das Wassergeld in Mörsch erhöht

Aus Mörsch wird uns geschrieben: Wir leben in einer Zeit, wo auch der Herr Bürgermeister einer Gemeinde gegen den Willen des Gemeinderats schalten und walten kann wie er will. So kam die Wassergelderhöhung in Mörsch. Der Gemeinderat lehnte stets die Erhöhung des Wassergeldes ab, der Herr Bürgermeister ordnete an, daß ab 1. Dezember 1931 sich das Wassergeld von 18 bis 25 Pfg. pro Kubikmeter erhöht. Ja, Herr Bürgermeister, jetzt regt sich aber auch der Herr Preisabbaukommissar und fängt an zu senken. Das Wasser ist zu teuer zu dem obigen Preis. Vielleicht geht der Abschlag auch so rasch wie der Aufschlag? Hoffentlich ist der Abschlag bald lesbar im Gemeindekasten. Die Gemeinde Mörsch bekam dazumal durch Verkauf von Waldgelände an die Stadt Karlsruhe Wasserleitung. Durch Vertrag muß die Stadt Karlsruhe jährlich per Kopf der Bevölkerung ein bestimmtes Quantum Wasser an die Gemeinde Mörsch unentgeltlich liefern, d. h. Karlsruhe zahlt keine Steuern und Abgaben für das Waldgelände an Mörsch, sondern liefert Wasser. Die von der Stadt Karlsruhe zu liefernde Wassermenge ist so reichlich, daß die Menge nie verbraucht wird, somit hat Karlsruhe einen Vorsprung. Durch die Erhöhung des Wassergeldes wird gespart und somit hat Karlsruhe, weil weniger Wasser zu liefern, nochmals weitere Vorteile. Also im Interesse der Gemeinde Mörsch wäre es, wenn alles von Karlsruhe zu liefernde Wasser in Mörsch verbraucht würde. Und je billiger das Wasser ist, desto mehr wird verbraucht. So der Standpunkt des Gemeinderats. Der Herr Bürgermeister glaubte anscheinend, durch die Erhöhung des Wassergeldes den Gemeindehaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Das Resultat darüber wird ja vorliegen. Die Einwohner von Mörsch sind durch dieses Vorgehen des Bürgermeisters verärgert. Abhilfe ist nötig — man muß, wenn man die Gemeindeverhältnisse kennt, sich dem schon anschließen — aber man muß auch sagen, wenn 18 Pfg. nicht reichen pro Kubikmeter, so reichen auch keine 25 Pfg. Es ist ja traurig bestellt, wenn in der heutigen Notzeit das Wasser den armen Familien verteuert wird und die haben wir in Mörsch sehr viele. Also herunter mit dem Wasserpreis, es wird schon noch reichen in der Gemeindekasse.

Es sind ja bei uns in der Gemeinde alle Steuern erfaßt, die auf Grund des Gesetzes zulässig sind. Es stehen hohe Einnahmen durch die Steuern auf dem Papier aber was bringen sie ein? Einfach gesagt, es haben alle Steuern keinen Wert, wenn die Leute kein Geld mehr haben zum zahlen. Am Privatvermögen des Dorfes ist durch den Preissturz in der gesamten Viehhaltung doch mindestens ein Betrag von 100 000 bis 120 000 Mark zu beklagen. Das ist das Geld, das jeder prozentual zum zahlen nötig bräuchte. Es ist schon gut, wenn von seiten des Gemeinderats vermittelnd zum Wohl und Wehe des Dorfbewohners gesorgt wird. Nochmals herunter mit dem Wassergeld!

Gemeinderatsbeschlüsse

Oppenau (Sitzung vom 23. Dezember)

Der Arbeitslosenzuschuß hat in einem Schreiben an den Gemeinderat verschiedene Anträge auf allgemeine Hilfsmaßnahmen für die Gesamtheit der Arbeitslosen gestellt. Den Anträgen ist zum Teil durch die vom Reich eingeleitete Hilfsaktion (Verbilligung von Kohlen und Fleisch) schon entgegengekommen, zum Teil ist durch die im Bezirk gepflogene Verhandlung mit verschiedenen Branchen des Lebensbedarfs ein Eingehen auf die Wünsche der Arbeitslosen erzielt. Der Gemeinderat hat auf Grund der Anträge nun weiter vorgesehen, den zur Zeit in der Nähe befindlichen Waldungen anfallenden Schlagraum wie das letzte Mal unentgeltlich an die Bedürftigen abzugeben und dabei Arbeitslose vorzugsweise zu berücksichtigen. Weiter wird Arbeitslosen grundsätzlich die unentgeltliche Benützung des Volksbads gestattet. Die besonders Bedürftigen werden aus bereits vorhandenen Gaben Zuwendungen zu Weihnachten erhalten. Auf die weiteren Anträge einzugehen, lehnt der Gemeinderat ab, da ein schematisches Vorgehen nicht möglich ist. Die Verhältnisse der einzelnen Bedürftigen sind zu verschieden, als daß damit das Richtige getroffen werden könnte. Wo Hilfeleistung nötig ist, wird sie auf entsprechenden Antrag des einzelnen Bedürftigen nach Prüfung der individuellen Verhältnisse erfolgen. — Die Abgabe von Obstbäumen auf den Gemeindefeldern wird zum Anschlag genehmigt. — Von einer Verfügung des Bezirksamts Oberkirch wegen Aenderung der Bezirksfeuerlöschordnung wird Kenntnis genommen. — Auf einen Antrag auf Einbeziehung einer Entwässerung in der Waldgasse in die Kanalisation soll Prüfung erfolgen.

Aus der Stadt Durlach

Sängerbund Vorwärts. Samstag, 2. Januar, findet in der Festhalle die Generalversammlung des Sängerbund Vorwärts Durlach statt. Anträge wollen bis zum 1. Januar beim Vorstand abgegeben werden.

Bunter Abend. Die Firmen-Sportvereinigung Karlsruhe-Durlach e. V. eröffnet am Samstag, 2. Januar 1932 ihre gesellschaftlichen Veranstaltungen mit einem bunten Abend mit anschließendem Neujahrsball. Auf die Mitwirkenden dieses Abends sei besonders hingewiesen. Es haben eine Reihe bekannter Künstler ihre Zusage gegeben. Namen wie Waldtraut Graf (Tanzschule Cilly Herrmann) Rudolf Schmitthenner, Conferencier, Willy Bartz, Bariton, Ewald und Arnold Blaß, Tenor und Bariton, sowie Otto Lipponer am Flügel werden für einen recht stimmungsvollen heiteren Abend Sorge tragen. Die weit über Karlsruhes Grenzen bestbekannte Tanzkapelle Grund wird für eine gediegene Ballmusik Sorge tragen. (Näheres siehe morgige Anzeige).

Die Weihnachtsfeier der Heilsarmee in Berlin

Blick auf die Festtafel der armen Gäste der Heilsarmee

Wie alljährlich fand in Berlin eine Weihnachtsfeier der Heilsarmee statt, bei der Kommandeur Bruno Friedrich persönlich 2000 Liebesgabenkörbe an die ärmsten Familien Berlins verteilte.

Allerlei Weihnachtsfreuden!

Aus Söllingen wird uns geschrieben: Eigentlich geht es mich ja nichts an, welcher Art die Weihnachtsfreuden verschiedener Leute sind; aber neugierig wie ich nun einmal bin, konnte ich es doch nicht unterlassen, darüber einige Nachforschungen anzustellen. Und es hat sich gelohnt! Ich habe dabei selber einige Ueberraschungen erlebt! Zunächst dachte ich an die, **denen wir das größte Vertrauen entgegenbringen,** — überlassen wir ihnen doch den größten Teil der Erziehung unserer Kinder —: **„An unsere Lehrer".**

Beim ersten, den ich aufsuchen wollte, waren meine Bemühungen ganz kurz. Schon auf der Treppe hörte ich seinen Gesang: **„Morgen kommt der Weihnachtsmann — kommt mit seinen Gaben. — Trommel, Pfeiffen und Gewehr — ja ein ganzes Kriegesheer — möcht ich gerne haben!"** Da bekam ichs, ganz offen seis gestanden, mit der Angst zu tun, und lautlos ging ich wieder. — Lehrer —b— schmückte gerade seinen **Weihnachtsbaum** — nach **alter deutscher Art mit Gebäck.** Aber wer beschreibt meine Ueberraschung als ich die Form dieses Gebäckes sah? — **Lauter Hakenkreuze!** Und das auf dem „Christ"baum eines christlichen Lehrers!! Ists möglich, daß ein Lehrer des Christentums das Kreuz so umbiegen kann? Mir standen die Haare zu Berge und fluchtartig verließ ich auch dieses Haus. Eigentlich hatte ich jetzt schon genug von meiner Forschungsreise. Aber ein Gang mußte noch getan werden! Zu sehr interessierte mich noch **das Geschenk des Gemeinderats der Nationalsozialisten!** Ich war nach meinen bisherigen Erfahrungen auf das **Schlimmste** gefaßt. Mindestens glaubte ich alle Augenblicke, auf ein **Maschinengewehr** zu stoßen. Aber wer schildert mein grenzenloses Erstaunen: Der Mann saß da, und blickte ganz entzückt auf ein **Sträußchen Gänseblumen** in seiner Hand! Von Zeit zu Zeit zog er seine Blumen hervor, zupfte die einzelnen Blätter ab und sprach dazu: **„Ich soll, ich soll nicht — soll — soll nicht — — —."** Er blickte auf und als er mein verdutztes Gesicht bemerkte, sagte er freundlich lächelnd: **„Ich war doch seit Juni nicht mehr in den Gemeinderatssitzungen.** Nun haben mir meine Parteigenossen zu Weihnachten diesen **Strauß Gänseblumen** geschenkt. **Die will ich nun befragen, ob ich nach Neujahr meine Kraft wieder in den Dienst der Gemeinde stellen soll!!"** — Da hab ich mich denn schleunigst empfohlen, um nicht weiter zu stören . . ."

Neuer Mut beseelt mich nun! Neujahr steht ja nun vor der Türe. Ich glaube jetzt auch, daß ich die beiden Lehrer mißverstanden habe: Lehrer —rr— will sein **Kriegesheer sicher** nur zu dem Zweck, **um an Silvester die Bleisoldaten einschmelzen zu können, damit er einen Blick in die Zukunft werfen kann!** Und Lehrer —b— will mit seinem **Hakenkreuzgebäck zum Ausdruck bringen, daß auch das Hakenkreuz schließlich den Weg alles Vergänglichen geht,** wenn der Christbaum geleert wird! — Und wenn die Silvesterstunde schlägt, wird wohl der **Herr Gemeinderat** sein **letztes Gänseblümchen entblättern: „Ich soll — soll nicht — soll — soll nicht — — —."**

Alles ist eben Symbol!!

Kleine badische Chronik

Vom Zuge überfahren

Kleinsteinbach, 30. Dz. (Eig. Meldung.) Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde der verheiratete Betriebsassistent Fritz Merkle aus Kleinsteinbach von dem aus Richtung Pforzheim kommenden Zug erfaßt und ihm ein Bein unterhalb des Knies abgefahren. Die Unglücksstelle liegt zwischen der Station Kleinsteinbach und dem Bahnwärterhaus an der Prinzbrücke gegen Söllingen zu. — Auf die Hilferufe des M. wurden die Bewohner an der Söllinger Straße (Ratschreiber Roßwag Ehefrau) aufmerksam und benachrichtigten seine Angehörigen. Merkle wurde in bewußtlosem Zustand mit der Bahn nach Pforzheim in das dortige Krankenhaus gebracht.

Von einer Lokomotive erfaßt

* **Kehl**, 29. Dez. Obwohl die Bahnschranke herabgelassen war, versuchte der Malermeister Karl Ladner von hier die Gleise bei der Hafenstraße zu überschreiten. Er wurde von einer rangierenden Lokomotive erfaßt und einige Meter weit geschleift. Entsetzlich zugerichtet blieb er liegen. Im Krankenhaus wurden Schädelbruch, Brustbeinbruch, Schulterbruch, Bruch des linken Unterarmes und Verlust des halben rechten Fußes festgestellt.

Am Nachmittag ist Ladner seinen entsetzlichen Verletzungen erlegen. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden.

Verkehrsunfall

* **Zimmern** (bei Adelsheim), 29. Dez. Auf der Fahrt von Zimmern nach Hafenlohr geriet der 18jährige Alfred Warmuth mit seinem Fahrrad in eine hartgefrorene Wagenspur und stürzte. Ein Personenkraftwagen, der dicht hinter dem Verunglückten fuhr, konnte nicht mehr halten und überfuhr den jungen Mann, der getötet wurde.

*

* **Krautheim** (Amt Tauberbischofsheim). Um Mitternacht erscholl **Feueralarm.** Die Scheune des Landwirts Willi Müller stand in Flammen und das verheerende Element erfaßte binnen kurzer Zeit auch die Scheune des Landwirts Hugo Retzbach. Die beiden Gebäude brannten vollständig nieder. Durch das energische Zugreifen der Feuerwehren konnten die Wohnhäuser gerettet werden. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

Pforzheim. Montag abend gegen ½7 Uhr wurde am Kupferhammer die Leiche des hiesigen Fabrikanten Gustav Fend aufgefunden. Man vermutet, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ziel gesetzt hat.

* **Nußbach-Müllen.** Das 3½ Jahre alte Söhnchen Peter der Familie des Schneckenmüllers Walz ist am Rechen des Gewerbekanals bei Progreßwerk tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß das Kind beim Schleifen eingebrochen und ertrunken ist. Die Familie Walz hat vor zwei Jahren schon einen Knaben durch Unfall verloren.

* **Kandern.** Hier stürzte der 64 Jahre alte Fuhrknecht **Adolf Mack** von einem Balkon ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Mörsch. Am 25. Dezember hatte der Arbeitergesangverein Bruderbund in traditioneller Weise seine Mitglieder und Freunde des Arbeitergesanges zur fälligen **Weihnachtsfeier** eingeladen, wozu eine zahlreiche Festgemeinde sich im Volkshaus eingefunden hatte. Der 1. Vorsitzende, Genosse Süß, fand in seiner Ansprache warme Worte für die Erschienenen, die es trotz der ungeheuren Arbeitslosigkeit sich nicht nehmen ließen, diesen Tag gemeinsam festlich zu begehen. Die Aufstellung des Programms zeigte, daß der Verein noch nichts von seiner alten Kraft eingebüßt hat. Wenn auch dunkle Kräfte am Werk sind, dem Verein Schaden beizufügen, so werden sie sich vergeblich dabei abmühen. Die Liedervorträge des Männerchores, und die des gemischten Chores waren Spitzenleistungen. Es sei daher an dieser Stelle dem Dirigenten Weigel-Darlanden für seine unermüdliche Aufopferung bestens gedankt. Die Sangesgenossin, Frau Klein-Darlanden, verdient ebenfalls beste Anerkennung für ihre Gesangseinlagen, wodurch sie das Programm wesentlich verschönerte. Den humorvollen Theaterspielern sei ebenfalls noch gedacht. Die Verlosung eines reichen Gabentisches von freiwilligen Spendern beschloß die wohlgelungene diesjährige Weihnachtsfeier, auf die der Verein stolz sein kann.

Fr. W.

i. **Welschneureut.** Der hiesige Kaninchen- und Geflügelzuchtverein veranstaltete hier eine gutbesuchte Gau-Geflügelausstellung. Die Ausstellung war sehr reichhaltig — 487 Tiere — und waren dort zahlreiche Rassen vertreten. Unter den beteiligten Orten der Nachbarschaft sind besonders Blankenloch, Knielingen und Grünwinkel zu nennen. Als Preisrichter, die ein schweres Amt übernommen hatten, waren tätig: Hermann Hamers-Legelsburst, Paul Klein-Vaihingen, Johann Schwitzgöbel-Friesenheim und Dietrich Westermann-Baden-Baden. Bei der Preisverteilung wurden vergeben: 3 Bundesehrenpreise, 9 Verbandsehrenpreise, 10 Kreisehrenpreise, 13 Gauehrenpreise, 52 Vereinsehrenpreise und Zuschlagsehrenpreise. Der 1. Gauvorsitzende, Hauck-Knielingen, konnte mit 160 Punkten den Gesamtleistungspreis für Geflügel erringen.

Welschneureut. Man schreibt uns: Wie überall, so wurde auch hier eine Notgemeinschaft gegründet. Eine schöne Sache, wenn es dabei gerecht zugeht. Das kann man aber hier nicht behaupten, denn die **Nazis** wollen unter allen Umständen an der Not der Ausgesteuerten ihr Parteisüppchen kochen. Bei der letzten Naturalien sammlung haben die Führer der hiesigen Nazis nichts gegeben, mit der fadenscheinigen Begründung, wir sammeln für unsere Parteigenossen extra. Eine Kämpferin fürs Dritte Reich sagte zu den Sammlern, ich gebe es, wem ich will. Sie selbst kann als Gattin eines Pensionärs sorgenlos leben, trotzdem schimpft sie über die ihr verhaßte „Judenrepublik". Volksgemeinschaft? Notgemeinschaft?! **Bei der Verteilung jedoch haben die Nazis mit den andern Ausgesteuerten geteilt.** Ausgesteuerte merkt Euch das Verhalten dieser Führer einer Aucharbeiterpartei. Zwei Nazis wären daraufhin zu prüfen, ob sie unter die Rubrik Ausgesteuerte jetzt noch fallen. Der eine, H., fährt jeden Tag nach Karlsruhe, jedenfalls zum Vergnügen nicht; es wäre zu prüfen, ob er nicht selbständig ist, ob er nicht bei der Handwerkskammer angemeldet ist, er hat erst vor kurzem die Anlage in einem Neubau auf der Heide gemacht und noch dabei Ausgesteuertenunterstützung bezogen. Herr E. V. trägt zwei Zeitungen, den „Residenz-Anzeiger" und den „Führer" aus. Sollten beide Verlage so schlecht bezahlen, daß ihr Angestellter den Ausgesteuerten gleich zu rechnen ist? Es sind ältere Leute hier, die ebenfalls ausgesteuert sind und ein paar Mark Invalidenrente beziehen; könnte man diese nicht ebensout in die Ausgesteuertenunterstützung mit einbeziehen. Wir bitten den Ausschuß der Ausgesteuerten, da einmal nach dem rechten zu sehen, und etwas mehr elastischer und beweglicher zu sein. Nur Recht und Gerechtigkeit kann die Gebefreudigkeit hiesiger Einwohner erhalten.

i. **Liedolsheim.** Die Fleckviehzuchtgenossenschaft Karlsruhe-Hardt hielt unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Bauer-Karlsruhe ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß 7 Ortsvereine mit 92 Mitgliedern der Genossenschaft angeschlossen sind, der Bestand der eingetragenen Tiere 164 Alt- und 127 Jungtiere beträgt. Die Milchleistungsprüfung hat leider den erforderlichen Anklang nicht gefunden. Auch die Errichtung einer Kreisjungviehweide konnte aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden. Dagegen wird sich die Genossenschaft an der großen landwirtschaftlichen Ausstellung in Mannheim beteiligen. Nach Entgegennahme des Kassenberichtes, den Oberrechnungsrat Bauer erstattete, wurden die neuen Beiträge festgesetzt und wesentliche Ermäßigungen vorgenommen. Bei den Wahlen wurden gewählt: Landrat Dr. Bauer-Karlsruhe wieder zum Vorsitzenden, Gemeinderat Heilmann-Graben, Fritz Bergdolt-Rußheim und Hermann Kubach-Liedolsheim zu Beisitzern. Nach einem ausführlichen Referat von Veterinärrat Dr. Gerspach-Karlsruhe über die Bedeutung und die Aufgaben der Milchkontrollvereine wurde dem Antrag auf Beitritt der Genossenschaft in den Verband badischer Milchkontrollvereine, Sitz Freiburg, zugestimmt.

Selbach. Man schreibt uns: Große Empörung herrscht zur Zeit unter den hiesigen ausgesteuerten Erwerbslosen, deren ca. **120** in unserem kleinen Orte notdürftig ihr Leben fristen müssen, und die von keiner Seite auch nur im geringsten eine Unterstützung finden. Von Seiten der Gemeinde heißt es: „Wir haben kein Geld", und können daher auch nichts unternehmen, um den so schwer Notleidenden auch nur einen kleinen Verdienst zu geben." Dies ist ja zu verstehen, aber gab es doch vor den Feiertagen für die noch in Unterstützung befindlichen Erwerbslosen Karten, um Fleisch zu verbilligtem Preise holen zu können, dagegen die Ausgesteuerten, die sich jede Woche noch einmal in Gaggenau zur Kontrolle melden müssen, mußten mit leeren Händen ausgehen, trotzdem sich durchweg alle in großer Not befinden. Wie schon erwähnt, die Gemeinde hat keine Mittel, um die Ausgesteuerten zu beschäftigen, was auch dazu beitrug, daß nur ein paar einzelne der Ausgesteuerten solche Karten erhielten. Letzten Endes kommt man eben zu dem Schluß, daß wenn ein Arbeiter ausgesteuert wird, sich kein Mensch mehr um ihn kümmert und er ganz seinem Schicksal überlassen bleibt. Es wäre höchste Zeit, auf diesem Gebiete einmal Abhilfe zu schaffen.

Reichenbach. Samstag, 2. Januar, abends 7.30 Uhr, findet im Bürgersaal des Rathauses eine wichtige **Fraktionsbesprechung** statt, bei der kein Mitglied fehlen darf. Außerdem wird am Samstag, 9. Januar, abends 7.30 Uhr in der „Krone" im großen Nebenzimmer die **Generalversammlung des Soz. Ortsvereins** abgehalten. Durch die rechtzeitige Bekanntmachung, sowie bei der allgemeinen politischen Lage, muß jedes Mitglied, insbesondere die Fraktionsmitglieder, restlos und pünktlich erscheinen. Es sei auch darauf hingewiesen, die Mitgliedsbücher in Ordnung zu bringen, da sie kontrolliert und in der Generalversammlung wieder ausgegeben werden sollen. — Auch darf nicht die **Parteipresse** außer Acht gelassen werden. Verlag und Redaktion sind bestrebt, die Zeitung so billig wie möglich zu liefern. Es ist aber nötig, durch Weiterverbreitung, sowie durch Einhaltung pünktlichen Entrichten des Abonnements gegenüber unserer Presse die Pflicht zu tun. Dem Filialleiter dürfte dann auch mancher Gang erspart bleiben.

LVK

Für Silvester
empfehlen wir besonders preiswert:

Ungsteiner Rotwein Literfl. o. Glas **58** ₰

ferner

Pfälzer Rotwein	Liter-Fl. ohne Glas 80 ₰	Affentaler	Flasche ohne Glas 1.70
Haardter, rot	Flasche ohne Glas 80 ₰	Roussillon	Flasche o. Glas 1.10
Dürkheimer rot	Flasche ohne Glas 90	Kalterer See 1926er	Fl. o. Gl. 1.25
Ingelheimer rot	Flasche ohne Glas 1.20	Bordeaux St. Julien	Flasche o. Glas 1.85
Walduimer rot	Flasche ohne Glas 1.70	Burgund. St. Martin	Flasch. o. Glas 1.85

Malaga gold ..... Fl. ohne Glas 1.75 1.35
Malaga dunkel ..... Fl. ohne Glas 1.35 1.05
Wermuth Gazzolo (sehr preiswert) Fl. o. Gl. 1.05
Rum de Jamaika-Verschnitt 1/1 Fl. o. Glas 4.75 1/2 Fl. o. Glas 2.55
Arac de Batavia-Verschnitt 1/1 Fl. o. Glas 4.75 1/2 Fl. o. Glas 2.55

Schaumweine
Kupferberg Gold :: Henkell trocken :: Kupferberg
Kupfer :: Söhnlein Rheingold :: Math. Müller Extra
in 1/1 und 1/2 Flaschen
Pfalz Riesling ..... Fl. einschl. Steuer 4.50
Obstschaumwein ..... Fl. einschl. Steuer 1.80

Aus eigener **Bäckerei** empfehlen wir:

Springerle	1/4 Pfund 25 ₰	Kokosmakronen	1/4 Pfund 30 ₰
Anisbrötchen	Stück 5 ₰ 1/4 Pfund 35 ₰	Vanillebrötchen	Stück 5 ₰ 1/4 Pfund 35 ₰
Keks	1/4 Pfund 30 ₰	Teegebäck	1/4 Pfund 35 ₰

Bestellungen auf Neujahrs-Brezeln
zu 60 Pfg. 1.-, 2.-, 3.- Mk. und noch größer
werden in sämtlichen Verteilungsstellen bis Mittwoch, 30. Dezember 1931, abends 7 Uhr, entgegengenommen.

Warenabgabe nur an Mitglieder 9195

Lebensbedürfnisverein

Näheres im
Neue-Welt-Kalender 1932
Ferner interessante Plaudereien über Familienanschluß, Ernährung, Tonfilm, Wunderkinder, Balkan, Rundfunk und vieles andere mehr. Dazu
Preisausschreiben
mit vielen wertvollen Preisen
Das alles für 50 Pfennig
Zu beziehen:
Volksfreund-Buchhandlung
Karlsruhe, Waldstraße 28, Telephon 7020/21

Der Blitz am Mittwoch
Damen-Strümpfe
Reine Wolle moderne Farben Paar **1.75**
Wolle mit Kunstseide, extra prima Qualität Paar **2.10**
BURCHARD

Ueber 100 gut erhaltene **Maß-Anzüge Mäntel, Überz.** v. 10 ℳ an in all. Gr. u. Farben, sow. Gehrock-, Smoking- u. Cutaway-anzüge, Hosen, Joppen, neu u. gebraucht, sowie Gelegenheitspost. neue, Ia Qualität. **Anzüge u. Mäntel** staunend billig. Zähringerstr. 53a, II

A. Werthhammer
MALERMEISTER
Luisenstraße 37, Tel. 7365
Ausführung aller Maler-Arbeiten
solid und preiswert.
8733

Ettlinger Anzeigen

Die Geschäftsräume der Städt. Behörden bleiben am Samstag, den 2. Januar 1932 geschlossen, nachdem dies durch das Staatsministerium auch für die Staatlichen Behörden angeordnet wurde. Die Anzeige von Sterbefällen beim Standesamt ist an diesem Tage vormittags von 11 bis 12 Uhr wie an Sonn- und Feiertagen möglich. Die laufenden Unterstützungen aus der Fürsorgekasse kommen am Donnerstag, den 31. Dezember 1931 vormittags zur Auszahlung. 2394
Ettlingen, 29. Dez. 1931
Der Bürgermeister.

Arb.-Gesangverein „Freiheit"
Baden-Baden

Donnerstag, 31. Dezember 1931 — Silvester — abends punkt 8½ Uhr im Sängerhaus „Aurelia"

Weihnachts- und Silvester-Konzert

unter Mitwirkung der Konzert- und Tanzkapelle **Selbt.** Anschließend: Tanzunterhaltung — Polizeistundenverlängerung — wozu wir unsere verehrl. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner herzlichst einladen.

Der Vorstand

Eintritt frei! 2821

Der Neujahrs-Glückwunsch im Anzeigenteil des Volksfreund ist die beste Reklamewirkung u. Kundenwerbung

Führerschein Kl. I, II u. III b auf den Namen Erich Weidemann lautend, **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeb. geg. Belohnung Grabenstr. 3 Mühlburg

Schneidernähmaschinen, Schuhmachermaschinen, Sattlernähmaschinen Staab, Herrenstr. 6

Zwei Kinderwagen 1 Mehltrog und 1 dreiteilige Matratze, alles billig zu verkaufen Schützstr. 1, III, rechts

Hochzeits-, Cutaway-, Smoking u. Frack-Anzüge, fast **neu,** staunend bill. abzug. 8666 Zähringerstr. 53a, II.

Dachshund, Rüde schw. kurzh., 1 Jahr alt, mit pr. Stammbaum, zu verkaufen. Grötzer, Gerta-Friedrich-Str. 34

Zu **Silvester** empfehle meine bestgepflegten
Rotweine zu Glühwein!
Schaumweine: Kupferberg Henkell, Cantor
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen 9196
Liköre: Danziger Goldwasser, Anisette, Pfefferminz, Curacao, Kakao, Cherry-Brandy, Blut-Orange
BUCHERER
5% Rabatt

Groß-Karlsruhe

Geschichtskalender

30. Dezember 1931

1819 *Dichter Theodor Fontane. — 1839 *Soz. Julius Vahlteich. — 1855 *Schriftsteller Heinrich Hart. — 1914 Volksbühnenhaus Berlin eröffnet. — 1870 Haftentlassung des Braunschweiger Parteiausschusses. — 1922 „Bund der sozialistischen Sowjetrepublik" auf russischem Rätekongreß beschlossen.

Zwischen den Jahren

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr nennt der Volksmund „Zwischen den Jahren". Er will damit zum Ausdruck bringen, daß er die Zeit nach Weihnachten nicht mehr voll rechnet. Weihnachten hat den Höhepunkt des Jahres gebracht, und die vier oder fünf Tage des alten Jahres, die übrig geblieben sind, sind eine Brücke hinüber zum neuen Jahr. Auch wir empfinden diese Tage heute so. Sie sind auch für uns moderne Menschen anders als die übrigen Tage des Jahres und sie stimmen uns ganz eigenartig. Wir blicken zurück in die Vergangenheit und suchen schon Fühlung mit dem Neuen zu nehmen.

Kennzeichnend ist, daß der letzte Tag dieser Zeit den Höhepunkt der Spannung bringt. Mag das scheidende Jahr auch noch so schwer gewesen sein, mag es Kummer und Sorgen, Not und Elend in reichem Maße beschert haben, so hoffnungslos ist auch heute kein Mensch, daß er nicht hofft, daß mit dem neuen Jahr ein neuer Lebensabschnitt beginnen müsse. Und so entsprechen die Tage zwischen den Jahren im Leben der ganzen Menschheit ganz und gar Lebenslagen des Einzelnen, die einen Wechsel bringen. Aber auch sonst gibt es mannigfache Tage zwischen den „Jahren", wir alle kennen sie. Sie sind bedeutungsvoll für jeden. Sie bringen Ruhepausen im Lebensablauf und je nachdem, was sie bedeuten, sind sie bitter oder sie sind uns willkommen. Die Tage zwischen den Jahren laden zur Selbstbesinnung ein. Es ist nötig, gerade in unseren Tagen reichlich davon Gebrauch zu machen.

Wohlfahrts- und Arbeitslosengelder erschwindelt

Unter Vorzeigung gefälschter Arbeitsbescheinigungen und Ausweise gelang es zwei Gaunern in zahlreichen badischen Städten so unter anderem auch in Karlsruhe ganz erhebliche Beträge bei den **Wohlfahrts- und Arbeitsämtern sich auszahlen zu lassen.** Bei der Ausübung ihrer Betrügereien in der Umgegend von Frankfurt am Main und in der Stadt selbst gelang es jetzt der dortigen Kriminalpolizei, diese dort zu verhaften und in Untersuchungshaft abzuführen. Es handelt sich um den 37 Jahre alten Monteur Johannes Vacek und den 24jährigen Heinrich Heinrichsberger, beide aus Wien stammend. Nach den Feststellungen der Behörde handelt es sich um zwei schwer vorbestrafte Verbrecher, die ihr verwerfliches Handwerk schon seit einigen Monaten mit großem Erfolg betrieben. Wie lange sie auf den Karlsruher Wohlfahrts- und Arbeitsämtern ihre Betrügereien ausübten, wird die weitere Untersuchung ergeben. Die Gauner verschafften sich von einer Frankfurter Firma eine ganze Anzahl zirka 40—55 Firmenstempel, mit denen sie sich gefälschte Arbeitsbescheinigungen verfertigten.

Die Betrügereien kamen dadurch zur Kenntnis der Behörde, daß die Firma, die die Stempel für die beiden Gauner anfertigte, Verdacht schöpfte und die Festnahme des einen der beiden Gauner veranlaßte. Nach der Festnahme des einen Schwindlers hatte der andere die Frechheit, das Geld des Festgenommenen zu erheben, wobei er bei dem Arbeitsamt angab, sein Freund sei nach Hamburg gefahren um eine Stelle anzutreten. Die Beamten waren aber mißtrauisch, hielten ihn solange hin, bis die Polizei verständigt war, die dann auch zur Verhaftung schritten.

Ueber den tödlichen Verkehrsunfall in Rintheim

wird uns aus Rintheim geschrieben: Am Montag nacht herrschte hier allgemeine Erregung. Die Verurteilung des schuldigen Autorasers ist um so größer, als dieser sich durch die Flucht der Verantwortung entzog, ohne sich um die Verletzten zu bekümmern. Den hiesigen Verwandten des so tragisch ums Leben gekommenen Herrn Fischer wendet sich die Teilnahme der ganzen Einwohnerschaft zu. Durch die Schmerzensschreie der Verletzten wurden die Anwohner der Unfallstelle aus dem Schlafe geweckt. Da an der Unfallstelle Telephon vorhanden, wurden sofort Notruf und Krankenauto alarmiert. Es erschien der Notruf etwas spät, das Krankenauto sogar noch später an der Unfallstelle. Diese Tatsache löste große Unzufriedenheit aus. Die Schuld an dem verspäteten Eintreffen soll jedoch nicht bei der Polizei liegen. Dieses verspätete Eintreffen des Notrufes verhinderte aber die rechtzeitige Verfolgung des flüchtigen Täters, der so nicht erwischt werden konnte. Hier müßte unbedingte Vorsorge getroffen werden, daß wenn der Notruf verlangt wird oder das Krankenauto, sofort alle anderen Gespräche zurückgestellt werden.

Was die Unfallstelle, Hauptstraße 2, anbetrifft, so wundert es die Anwohner, daß nicht schon mehr Unfälle dieser Art sich an dieser Stelle ereignet haben. Am Eingang der Hauptstraße von Karlsruhe aus wird die Fahrbahn bedeutend schmäler, auch hört am Ortseingang der Randstein auf, der von Karlsruhe her, den Gehweg von der Fahrbahn trennt. Dazu kommt noch eine kleine Kurve. Die meisten Autos, die von Karlsruhe her Rintheim passieren, fahren daher am Ortseingang zumeist in der Straßenrinne (also zu weit rechts) so dicht an der Häuserreihe entlang, daß es oft für die Passanten eine Gefahr ist, an dieser Stelle den schmalen Gehweg zu passieren.

Begünstigt durch die schöne gerade Fahrbahn von Karlsruhe her, fahren rücksichtslose Autofahrer zumeist mit einer Geschwindigkeit von 50 und mehr Stundenkilometer in den Ort ein, wodurch die Gefahr an dieser Stelle besonders für Kinder, die auf dem Wege zur Schule sind, sehr groß ist.

Hoffentlich schenken die in Betracht kommenden Stellen den „Verkehrsschrecken" mehr Beachtung als bisher. Dieser Unfall wäre sicher verhindert worden, wenn der Fahrer Fahrbahn und 30-Kilometer-Geschwindigkeit eingehalten hätte.

Die zweite Spendenausgabe der Notgemeinschaft

Die zweite Spendenausgabe der Karlsruher Notgemeinschaft findet in der Woche vom 4. bis 11. Januar 1932 bei den Verteilungsstellen statt. Es werden ausgegeben Briketts und Teilnehmerkarten für die versuchsweise in der Zeit vom 11. bis 23. Januar eingerichtete verbilligte Mittagspeisung.

An Briketts erhalten die Bedürftigen der Gruppen A—E je 2 Zentner, die Bedürftigen der Gruppen F und G je 1 Zentner. Sämtliche Briketts sind abzuholen. Die Gutscheine gelten nur für die auf ihnen genannten Lager und Kohlenhändler. Alte und kranke Leute können auf ihre Kosten die Zufuhr bei dem betreffenden Kohlenhändler beantragen. Die Zufuhr kostet für diese Briketts 15 Pfg. pro Zentner.

Die Teilnehmerkarten für die **verbilligte Mittagspeisung** werden bei den Verteilungsstellen während der Brikettgutscheinausgabe auf Antrag ausgehändigt. Jede Teilnehmerkarte gilt für eine Person und enthält 12 Tagesabschnitte für die Werktage vom 11. bis 23. Januar 1932. Für jedes eingenommene Mittagessen hat der Empfänger einen Betrag von 15 Pfg. bei der Küche aufzuzahlen. Die restlichen 15 Pfg. werden von der Notgemeinschaft getragen und an die Küchen ersetzt. Das Essen kann sowohl bei den Küchen, deren Zahl sich durch das Hinzukommen verschiedener neuer Speisestellen erhöht hat, abgeholt oder dort eingenommen werden. Die Kostenabschnitte verlieren, falls sie an den auf ihnen angegebenen Tagen nicht benützt werden, ihre Gültigkeit. Die bisher von der Notgemeinschaft ausgegebenen Gutscheine für Freiessen werden ab 9. Januar außer Geltung gesetzt.

Für die Gutscheinausgabe bei den Verteilungsstellen ist folgende Einteilung genau einzuhalten: Montag, 4. Januar: Gruppe A und B; Dienstag, 5. Januar: Gruppe C, Mittwoch, 6. Januar: Gruppe D; Donnerstag, 7. Januar: Gruppe E; Freitag, 8. Jan: Gruppe F; Samstag, 9. Januar: Gruppe G. Die Verteilungsstellen sind für die Gutscheinausgabe täglich geöffnet von 9—12 und von 15—17 Uhr; am Samstag von 9—12 Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Ev. Jugend- und Wohlfahrtsdienst Gutscheine und Essenkarten von jetzt ab wieder zentral in der Geschäftsstelle, Erbprinzenstraße 5, abgibt.

Für Neuanmeldungen zur Notgemeinschaft sind die Verteilungsstellen in der Zeit vom 1. bis 15. Januar geschlossen.

Notverordnung und Angestelltenversicherung

Wichtig für Altersruhegeld-Anwärter

Eine ganz einschneidende Aenderung oder besser gesagt Verschlechterung bringt die Notverordnung für die Angestelltenversicherung, insbesondere für diejenigen Versicherten, die in nächster Zeit in den Genuß des Altersruhegeldes kommen wollen. Es sind also solche, die im Dezember 1931 65 Jahre alt geworden sind oder im Januar 1932 65 Jahre alt werden. Für sie ist folgende Verschlechterung in der Notverordnung von Wichtigkeit:

1. Wartezeit. Nach Abschnitt 1 § 9 beträgt die Wartezeit in Zukunft 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht. Sind weniger als 60 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet, so dauert die Wartepflicht 120 Beitragsmonate. Bei dem Altersruhegeld beträgt die Wartezeit 180 Beitragsmonate, ohne Rücksicht darauf, wieviel Pflicht- oder freiwillige Beiträge entrichtet sind. Die neue Wartezeit ist maßgebend, wenn der Versicherungsfall nach dem 31. Dezember 1931 eintritt. Ist er vorher eingetreten, so bemißt sich die Wartezeit nach dem bisherigen Recht.

Wer also im Dezember 65 Jahre alt war oder im Januar 1932 65 Jahre alt wird und in den Genuß der Angestelltenversicherung kommen will, der möge sich schleunigst, also vor dem 1. Januar 1932 bei seiner Gewerkschaft melden, damit von dort aus das Nötige veranlaßt wird. Die neue Wartezeit ist nach dem 1. Januar 1932 180 Beitragsmonate, was eine bedeutende Verschlechterung darstellt, die aber noch abgewendet werden kann, wenn die in Betracht kommenden Interessenten sofort die nötigen Schritte unternehmen, sich also bei ihrer gewerkschaftlichen Organisation melden.

Varietee-Programm im Colosseum

Echte, gute, unterhaltende Kleinkunst ist im Colosseum in abwechslungsreicher Vielgestaltigkeit wieder eingezogen. Ein sehr gutes Programm. Sehr beachtenswert sind diese wirklich nicht alltäglichen Leistungen, die jetzt dargeboten werden. Erfreulich der überaus starke Besuch. Ein Beweis dafür, daß die jetzigen Vorstellungen schon von selber agitieren. Prächtig die Sister Bouble. Gewinnend ihre Art des Produzierens. Verwegene Handvoltigeure sind Liedy und Fred Carron, die ebenso humorvoll wie präzis Sehenswertes zu bieten in der Lage sind. In den komisch-akrobatischen Tänzen von Emelé und William Blacker steckt Persönlichkeitswert. Jede Pose und Geste, jeder Tanzschritt und Tanzsprung sitzt, wirkt, zaubert eigenartig anmutende Schaustellungen. Unendlich viel Geschicklichkeit bewiesen die 3 Reberniggs, die sich ohne jede Uebertreibung mit Recht Meisterjongleure nennen dürfen. Nebenbei gesagt sind sie erfindungsreich und dadurch interessant. Schlagfertig, bissig, mitunter zu bewußt scharf in den humorvollen Begleitworten unterhält sich Mac Norton mit dem Publikum, indem er von dem weitverzweigten Gebiet der Zauberei tatsächlich Auserlesenes zu bieten versteht. Alle Achtung. Er versteht sein Handwerk. Ohne viel Drum und Dran. Großartig die Szene mit der Dame in der Kiste, durch die von allen Richtungen und nach allen Richtungen scharf geschliffene Instrumente gesteckt werden, so daß man an eine vielmalige Zerstückelung der Dame glauben muß. Das Momphra-Trio hatte berechtigter Weise sofort Sympathie. Kraft, Sicherheit, Eleganz ließen die drei „schwächlichen" Damen bewundern. Sie können sich unbedingt sehen lassen mit dem Dargebotenen. Eine ebenfalls ausgezeichnete Zauberei bot Carmellini. Auch bei ihm ist Geschwindigkeit und Routine die verblüffende Hexerei. Gegenstände verschwinden und kommen wieder, wie auf Befehl. Dem Lokalpatriotismus wurde mit den Humoristen Norden und Schmitthenner die schuldige Reverenz erwiesen. Besonders interessant waren die Coupletts gerade nicht. Ramon Prietos lustige Eselskomödien haben leider den Anstrich der Ursprünglichkeit fast verloren. Die Reiter fallen zu geschickt zur Erde. Die Besucher amüsierten sich glänzend. Es gab viel Beifall.

Schir.

Aus Organisationen und Vereinen

Jubilarenehrung in der Volkssingakademie Karlsruhe

Es kann als ein Zeichen besonderer Stärke der Arbeiterkulturbewegung bezeichnet werden, wenn in diesem Zeitpunkt der Deutsche Arbeitersängerbund, Gau Baden, die Ehrung langjähriger Mitstreiter in der Arbeitersängerbewegung vornehmen kann. Aus diesem Anlaß hatten sich die Mitglieder der Volkssingakademie zu einem gemütlichen Beisammensein in den Räumen des Volkshauses eingefunden. Die bunte Reihenfolge von Gesang und Musik brachte in den Familienkreis der VSA. bald die notwendige Stimmung, um die Sorgen des Alltags auf wenige Stunden verdrängen zu können. Nicht mit Unrecht würdigte der Sängervorsitzende Holzer die augenblickliche Notzeit und betonte zu gleicher Zeit die Notwendigkeit, um nach Jahresarbeit ernster Pflege des gemischten Chorgesangs im familiären Kreise zusammenzukommen.

Der offizielle Teil wurde durch den Chor des Vereins eingeleitet mit „Brüder zur Sonne", dessen Vortrag bei der Zuhörerschaft mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Ueberraschend wirkte das erstmalige Auftreten des Kinderchors der VSA. mit dem „Marsgardistenmarsch" unter bewährter Leitung ihres Dirigenten Töpper. Herzlicher Beifall sowie auch der wohlverdiente Sängerlohn für die wackere Sängerschar blieben nicht aus. Nicht zu erwähnt soll die Mitwirkung des in der Arbeiterschaft immer noch gehörten Feuchter-Quartetts bleiben.

Im Mittelpunkt des Abends stand die Ehrung von 8 Mitgliedern der Volkssingakademie, die auf eine über 25jährige Mitgliedschaft im Deutschen Arbeitersängerbund zurückblicken können. Die Ehrung wurde persönlich durch Gauvorstand Töpper vorgenommen. Mit besonderer Betonung würdigte der Gauvorsitzende die zu ehrenden Mitglieder und wies auf die Bedeutung und Verdienste dieser langjährigen Mitgliedschaften hin. Folgenden Mitgliedern konnte Ehrenurkunde und Bundesehrennadel überreicht werden für über 35jährige Mitgliedschaft: Aurel Heißer und Andreas Seitz. Für über 25jährige Mitgliedschaft Fritz Brannath, Albert Hoffmann, Peter Fröhlich, Paul Koch und Karl Letterer.

Im Namen der Geehrten brachte Sangesgenosse Heißer dem Gauvorstand den Dank zum Ausdruck mit dem Gelöbnis und der Mahnung an die Anwesenden, auch weiterhin mit aller Kraft der Arbeitersängerbewegung zu unterstützen. Als Abschluß der Ehrung brachte der gemischte Chor „Brüder reicht die Hand zum Bund" zu Gehör, was der Ehrung einen stimmungsvollen Abschluß gab. Genossen Letterer, ein nicht Unbekannter in der Sängerbewegung, schilderte unter großem Beifall die Leiden und Freuden, die man als Arbeitersänger in 25 Jahren erleben konnte. In zwangloser Weise folgten Gesangsvorträge des Chors der VSA. und des Feuchter-Quartetts, sowie Musikvorträge der Hauskapelle. Alles in allem: ein schlichter Abend und doch für die Arbeitersängerbewegung nicht ohne Bedeutung.

Weihnachtsfeiern

Kinderweihnachtsfeier und Familienunterhaltung des Gesangvereins Lassallia

Langjähriger Tradition entsprechend veranstaltete die Lassallia in ihrem Lokal „Zum Elefanten" am 1. Weihnachtsfeiertage eine einfache und schlichte Weihnachtsfeier mit anschließender Bescherung. Das Programm, das beim Schein des brennenden Lichtbaumes zur Abwicklung gelangte, wurde ohne Ausnahme von dem Nachwuchs der Lassallia durchgeführt. In bunter Reihenfolge wechselten Musikstücke, Gedichtvorträge sowie Gesangsvorträge des von Mitglied Kunzmann einstudierten Kinderchores. Die abwechslungsreichen Darbietungen fanden allgemeinen Anklang, ebenso die nach Schluß des Programms vorgenommene Bescherung.

Auch die am gleichen Tage abends 8 Uhr abgehaltene Familienunterhaltung hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Nach einem unter der Direktion des Chormeisters A. Kl. vorgetragenen Lied nahm der 1. Vorsitzende Brandel das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache und nahm anschließend die Ehrung langjähriger Mitglieder vor. In diesem Jahre konnte Sangesbruder Friedrich auf eine 30jährige und die Sangesbrüder Kimmich, Heinz, Kuhn und Clemens auf eine 20jährige aktive Mitgliedschaft zurückblicken. Auch die passiven Mitglieder Hör, Senft, Niedermeyer, Striby und Jallimek konnten für 30jährige Mitgliedschaft geehrt werden. In seiner Ansprache an die Jubilare würdigte der 1. Vorstand die Verdienste, die sie sich in der Lassallia erworben haben und forderte die jüngeren Mitglieder auf, das Erbe, das sie angetreten haben, auf dem bisherigen Wege weiter zu führen. Namens der Jubilare dankte Sangesbruder Friedrich und ließ in kurzen Worten den Werdegang der Lassallia Revue passieren. Zur Verschönerung der Veranstaltung hatte neben dem Chor die Hauskapelle sowie das zur Genüge bekannte humoristische Quartett beigetragen. Das abwechslungsreich zusammengestellte Programm ließ Langeweile nicht aufkommen und nur zu schnell verflogen die schönen Stunden, die die grauen Sorgen des Alltages verscheuchten. Zum Schluß sei sämtlichen Mitwirkenden sowie den Spendern von Gaben für den Gabentempel auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

(:) **Geh. Rat Dr. Bassermann gestorben.** Generalintendant a. D. Geh. Rat Dr. August Bassermann ist Montag abend 11 Uhr sanft entschlafen. Der Heimgegangene, der erst am 4. Dezember seinen 84. Geburtstag feiern konnte, war als Offizier im Krieg 1870/71 gezogen und hatte nachher mit Erfolg Jura studiert. Er wandte sich dann dem Theater zu und wirkte als Schauspieler in Wien, Dresden und an amerikanischen Bühnen. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde Bassermann als Regisseur an das Mannheimer Nationaltheater berufen. Unterm 17. Oktober 1904 übernahm Bassermann das Amt des Intendanten des damaligen Hoftheaters. Am 3. Juli 1914 wurde er Generalintendant. Kurz nach Kriegsende trat Bassermann in den Ruhestand.

*

Als im Jahre 1848 die Bassermannschen Gestalten viel von sich reden machten, wurde August Bassermann in Mannheim geboren. Der demokratische Revolutionsgeist dieses Jahres fand in ihm einen keinen Repräsentanten. Der Posten des Hoftheaterintendanten wurde ihm sonst wohl versagt geblieben. Trotz seiner konservativen Einstellung hat sich das Schauspiel unter ihm zu großem Ansehen entwickelt. Mit der Oper hatte Bassermann einen schwereren Stand. Bei der Uebernahme der Intendanz war gerade Felix Mottl von München übergesiedelt und in der Auswahl der Mottlschen Nachfolger zeigte Bassermann keine glückliche Hand. Bassermann ging im Jahre 1904 an die Stelle Bürklins und verwaltete sie bis 1918 nach der Revolution. Trotz aller Ausstände, die fortschrittliche Kreise an seiner Theaterführung übten, hat er es verstanden, das heute Landestheater auf einer beachtenswerten künstlerischen Höhe zu halten. Bassermann war von Beruf Jurist, widmete sich aber dem Schauspielberuf. Seine Tätigkeit fiel in die Zeit der Meininger, deren Stil im Schauspiel vorbildlich war. Die starke Verbundenheit Bassermanns mit diesem Stil zeigte sich besonders in seiner Regieführung, der damals höchstes Lob gezollt wurde. Bassermann wird in der Geschichte des Karlsruher Theaters seinen Platz behaupten.

(:) **Hakenkreuz-Weihnachtsgebäck.** Wie uns mitgeteilt wird, gab es im Leopoldsstift Weihnachtsgebäck in Form des bekannten Kamel-Abzeichens gegeben. Daß gerade dieses Institut so hakenkreuzlerisch angehaucht ist, mutet schon etwas sonderbar an, läßt auch den noch sonderbareren Geist in dieser Anstalt erkennen.

(:) **Das Konzert des Landestheaters zugunsten der Erwerbslosen und der Winternothilfe,** das kommenden Sonntag, 3. Januar, 11 Uhr mittags 11 Uhr, im großen Festhallesaal vorgesehen ist, dürfte eines starken Besuches erfreuen. Die Erwerbslosen und sonstigen Bedürftigen holen ihre freien Eintrittskarten bei den Stadtgarteneinnehmern ab und der Vorverkauf der numerierten Plätze (Einheitspreis 1 ℳ) bei den Vorverkaufsstellen (Fritz Müller und Auskunftsstelle des Verkehrsvereins) hat gleichfalls eingesetzt. Es empfiehlt sich, frühzeitig Karten für die numerierten Plätze zu lösen, um die Kassen am Saaleingang zu entlasten.

Die Polizei berichtet:

Einbrüche und Diebstähle

In der Nacht zum Dienstag drangen unbekannte Täter in die Kellerräume eines Hauses in der Essenweinstraße vom Hof aus durch ein Kellerfenster gewaltsam ein, öffneten mit Hilfe eines Degens die Türen und entwendeten verschiedenen Hausbewohnern eingemachte Früchte von geringem Wert.

Am Dienstag wurden der Polizei zwei Fahrraddiebstähle gemeldet; eines der gestohlenen Fahrräder wurde von der Polizei wieder aufgefunden; außerdem wurden zwei weitere herrenlos aufgefundene Fahrräder als Fundgut abgeliefert.

Einer Massageschwester wurde in einem Geschäft in der Kaiserstraße der Geldbeutel mit 35 ℳ Inhalt aus der Manteltasche gestohlen.

Verkehrsunfälle

In der Grötzinger Straße in Durlach ereignete sich am Dienstag abend eine Kollision zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer, die darauf zurückzuführen ist, daß der Autofahrer infolge Alkoholgenusses in der Führung seines Fahrzeugs beeinträchtigt war. Der Radfahrer, der von hinten erfaßt, noch etwa 40 Meter auf dem Kotflügel des Kraftwagens mitgenommen wurde, hatte über Schmerzen in der Gesäßgegend zu klagen; sein Fahrrad war stark beschädigt. Dem Kraftfahrer wurde von der Polizei der Führerschein abgenommen; sein Fahrzeug wurde polizeilich sichergestellt.

Festgenommen

Unter den Personen, die am Dienstag von der Polizei festgenommen wurden, befand sich ein Tapezier, der von der Staatsanwaltschaft Waldshut wegen Urkundenfälschung und Betrug ausgeschrieben war.

Wichtig für schwerbeschädigte Arbeiter

Urteil des Arbeitsgerichts

=O= Der schwerkriegsbeschädigte Arbeiter F. war bei der Firma Eisengießerei Seneca G.m.b.H. in Karlsruhe seit dem Jahre 1924 beschäftigt gewesen, bis die Firma am 7. August auf einen Stillegungsantrag von 120 Arbeitern 78 entließ, darunter auch den Kläger vor dem Arbeitsgericht, obwohl ihm die Rechte des Schwerbeschädigtengesetzes zukamen, nach denen er nicht ohne weiteres entlassen werden konnte. Der Arbeiter war in der fraglichen Zeit krank gemeldet, konnte also nicht sofort dagegen Einspruch erheben. Die Firma wollte sich nun damit retten, indem sie angab, sie hätte nicht gewußt, daß es sich hier um einen schwerkriegsbeschädigten Arbeiter handle. Abgesehen davon, daß es sich sicher nur um eine ganz faule Ausrede handelt, hat das Reichsarbeitsgericht in einem Urteil vom 16. März 1929 festgestellt, daß es ganz gleichgültig ist, ob der Arbeitgeber von der Schwerbeschädigteneigenschaft Kenntnis hat oder nicht. Auch der Kündigungsschutz, der in diesem Fall nicht gewahrt ist, hängt nach dem § 13 lediglich davon ab, ob der Gekündigte tatsächlich Schwerbeschädigter ist. Der Kläger war am 7. August entlassen worden. Ihm wurde bei der Hauptfürsorgestelle bekanntgegeben, daß er zu Unrecht entlassen wurde, und um seine Wiedereinstellung nachsuchen solle. Er wandte sich an die Firma, die ihn dann am 17. November wieder in den Betrieb genommen hat. Für die Zeit der Arbeitslosigkeit von August bis November stellte er und das Arbeitsamt nun eine Forderungsklage von 614,56 Mark, die einen Ausgleich zwischen Verdienst und Unterstützung und gleichzeitig auch den Betrag enthielten, die das Arbeitsamt von dem Arbeiter als zu Unrecht bezogene Unterstützung zurückverlangte.

Bei der Verhandlung zeigte sich der Vertreter der Firma besonders „nobel", indem er zu einem Vergleich dem Arbeiter die Ausbezahlung eines Wochenlohnes vorschlug. Da ein solcher Vorschlag von dem Vertreter des Verbandes als absolut undiskutabel erklärt wurde, verlegte sich der Herr Direktor darauf, dem Arbeiter die ganze Schuld aufzubürden, sich aber als den Unschuldsengel darzustellen, der sehr gerne bezahlt. Mit Recht schloß sich das Gericht dieser Auffassung an und **verurteilte die Firma zur Zahlung des angeforderten Betrages und der gesamten Kosten.**

Aus der **Urteilsbegründung** ist besonders wichtig, daß nach den Entscheidungen des Reichsarbeitsgerichts und des Reichsgerichts es nicht darauf ankommt, ob der Schwerkriegsbeschädigte Kenntnis von diesen Bestimmungen hat oder nicht, es ist aber die Verpflichtung des Arbeitgebers, sich an dieses Gesetz zu halten. Der § 13 des Schwerbeschädigtengesetzes sieht ausdrücklich vor, daß im Falle einer Betriebseinschränkung der Lohn noch volle 3 Monate bezahlt werden muß. Der Kläger war aber der Ansicht, daß bei seiner Kündigung es sich um eine Art von Stillegung des Werkes handle und er deshalb seine Ansprüche verliere. Die Schuldfrage liegt auf seiten der Firma, von ihr muß man verlangen, daß sie sich um die Gesetze ihrer Arbeiter kümmert.

Im übrigen ist der Herr Direktor nicht sehr gut auf die Gewerkschaften zu sprechen, es wurde auch an dieser Stelle schon oft auf die Verhältnisse bei der Firma Seneca hingewiesen. Bei der Verhandlung kamen sehr mißliche Dinge zur Sprache, z. B. Abzüge der Angestellten von 40—50 Prozent, die die Angestellten alle freiwillig (??) geschehen ließen. Die Arbeiter bekamen nach der großen Entlassung neue Abzüge, dafür durften sie dann auch neun Stunden arbeiten. Und dies in einem Betrieb, der bekanntlich ein paar Wochen vorher infolge Arbeitsmangel den Stillegungsantrag eingebracht hatte. Diese und andere Verhältnisse lassen es im Gegenteil dringend erscheinen, daß sich die Arbeiter von Seneca mehr als bisher noch mit ihrer Gewerkschaft ins Benehmen setzen, wenn auch der Herr Direktor glaubt, ohne „äußere Einflüsse" käme er mit seinen Arbeitern viel besser aus.

Schädliche Geldgeschäfte

Neuerdings nehmen, aus verschiedenen Anzeichen zu schließen, die privaten Geldgeschäfte größeren Umfang an. Mancher, der heute über freie Mittel verfügt, hält es für besser, selber das Geld auszuleihen, weil er dabei höhere Zinsen als für Einlagen bei Geldinstituten verlangt. Ob dieses Verfahren für den einzelnen, zumal in den heutigen Zeiten, wirklich der vernünftige Weg ist, bleibt zu bezweifeln, denn für die Geldanlage spielt die Höhe der Zinsen allein nicht die entscheidende Rolle. Es kommt doch sehr darauf an, ob das Geld auch sicher angelegt ist. Bei zuverlässigen Geldinstituten ist das Geld im allgemeinen so sicher angelegt, wie es nach menschlichem Ermessen überhaupt möglich ist. Geldinstitute haben eine große praktische Erfahrung, einen ausgezeichneten Apparat und sie können auch besser als der einzelne übersehen, in welche Richtung das ihnen anvertraute Geld am besten zum Wohle der Volkswirtschaft weitergeleitet wird.

Selbstverständlich können auch dort, zumal in Krisenzeiten, Verluste im Kreditgeschäft eintreten, aber sie werden normalerweise nicht vom Einleger getragen. Anders ist es, wenn der einzelne Geldbesitzer selber sein Geld in Krediten (Hypotheken usw.) ausleiht. Er kann im allgemeinen nicht eine große Erfahrung in der Auswahl der Schuldner und im Verkehr mit ihnen haben. Er muß daher ein sehr erhebliches Risiko eingehen und bürdet sich die ganze Mühe bei der Erledigung der juristischen und steuerlichen Fragen auf, die ein solches Geldgeschäft nun einmal mit sich bringt, besonders dann, wenn die Zinszahlung oder die Kapitalrückzahlung nicht vereinbarungsgemäß erfolgt und gerichtliche Schritte notwendig werden. Wenn man all die Mühe, die Arbeit, die Kosten, das hohe Risiko usw. berücksichtigt, die das Selbstausleihen von Geld zur Folge hat, dann stellt sich heraus, daß diese Belastungen und Gefahren durch den höheren Zinsgewinn sicherlich nicht ausgeglichen werden. Bei näherem Zusehen ist es also wirklich nicht klug, zum Selbstausleihgeschäft überzugehen, vielmehr bleibt es nach wie vor richtig, mit zuverlässigen Geldinstituten seine Geldgeschäfte zu erledigen.

*

(:) **Richtfest der Evang. Diakonissenanstalt.** Darüber wird uns berichtet: Eine Feierstunde besonderer Art durfte die Evangelische Diakonissenanstalt in der Weihnachtswoche begehen. Konnte sie doch mehr als 200 Arbeiter zu einem **Richtfest ihres Neubaues** in Karlsruhe-Rüppurr einladen. Alle erschienen auf der Baustelle. Mit ihnen die ganze Schwesternschaft aus Karlsruhe, der Verwaltungsrat der Anstalt nebst der Baukommission, sowie die Bauleitung und die ausführenden Firmen. Der Posaunenchor Rüppurr schmetterte von der Zinne des Daches ein Freudenlied, worauf der Zimmermeister den Richtspruch herabrief. Alsbald strömten alle draußen Versammelten in die stimmungsvoll eingedunkelten Räume des Kapellenbaus. — dort grüßte sie der Weihnachtsbaum und ein fröhlicher Gesang des Schwesternchors. Pfarrer Kayser ergriff nun das Wort zur Richtfestansprache im Namen der Anstaltsbauherrin. Der herzlichste Dank ward allen Mitarbeitern ausgesprochen, die in den zurückliegenden drei Monaten mit sichtbarer Freudigkeit am Bauwerk teilgenommen haben. Die Schwestern der Anstalt im ganzen Lande haben es sich nicht nehmen lassen, allen Arbeitern ein Paar warme Socken zu stricken als Zeichen ihres warmen Dankes für alle treue Arbeit an ihrem künftigen neuen Mutterhaus. Gemeinsam ward dann ein Weihnachtslied angestimmt, jeder Teilnehmer erhielt mit dem von Schwesternhänden zubereiteten Päcklein ein schönes Geldgeschenk. Als Vertreter der Arbeiterschaft dankte der Maurerpolier der Firma Walder herzlich für diese Richtfeststunde, die allen, die an ihr teilnahmen, unvergeßlich bleiben werde. Lieder der Schwestern und Posaunenklänge gaben den hochbefriedigt Heimziehenden das Geleite.

(:) **Neujahrs-Glückwunsch-Enthebungen.** Der in Karlsruhe bestehende alte Brauch, zur Enthebung von Neujahrsbesuchen, Gegenbesuchen, Absendung von Gratulations- und Dankkarten den Armen der Stadt einen Betrag zur Verfügung zu stellen, soll auch in diesem Jahre wieder beibehalten werden. Diese alteingebürgerte Sitte sollte gerade in diesem Notjahr die weitgehende Unterstützung aller Kreise und Personen finden, die in der Lage sind, einen kleinen Beitrag zur Linderung der Not zu leisten. Nach der im heutigen Inseratenteil veröffentlichten Bekanntmachung sollte daher durch Zahlung eines Betrages an die städtische Wohlfahrtskasse im Hinblick auf den Verwendungszweck möglichst reichlich Gebrauch gemacht werden.

Rüppurr

Aus der Gartenstadt

Wie im Vorjahr hat die Gartenstadt auch in diesem Jahr auf dem Ostendorfplatz einen großen Weihnachtsbaum für die große Gartenstadtfamilie aufgestellt. Am Heiligen Abend hat der Posaunenchor Rüppurr vor dem in hellem Lichterglanz erstrahlenden Baum einige Weihnachtslieder gespielt. Daß man sich in der Gartenstadt auch sonst als große Familie fühlt, beweist die Tatsache, daß zu Weihnachten sämtliche arbeitslosen Mieter ein Geschenk erhalten haben, wie auch bei andern Gelegenheiten es immer wieder zum Ausdruck kommt, daß das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Wille, sich gegenseitig zu helfen, in einer geschlossenen Siedlung doch viel stärker ausgeprägt ist, als wie man das sonst in der Regel findet.

Wie während der Inflationszeit, wo manche alten Leute, durch Verlust ihres Vermögens in Not geraten, stets hilfsbereite Hände fanden, so wird auch in den jetzt so schweren Zeiten in der Gartenstadt jeder wirklich Notleidende Hilfe finden.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 28. Dez.: Dr. August Bassermann, General-Intendant a. D., Ehemann, alt 84 Jahre (Mannheim). Luise Petri, alt 66 Jahre, Witwe von Jakob Petri, Schlosser. Beerdigung am 31. Dezember, 10.30 Uhr. Wilhelm Noe, Reichsbahnobersekretär, Ehemann, alt 51 Jahre. Beerdigung am 31. Dezember, 11 Uhr. Selma Knappschneider, alt 37 Jahre, Verkäuferin, ledig. Beerdigung in Durlach am 30. Dezember, 14 Uhr. — 29. Dez.: Arthur Ehmann, Buchbinder, ledig, alt 32 Jahre. Beerdigung am 31. Dez., 11.30 Uhr. — 28. Dez.: Maria Simon, alt 62 Jahre, Modistin, ledig. — 24. Dez.: Johanna Schwarz, alt 77 Jahre, Witwe von Heinrich Schwarz, Brückenmeister. Karl Eisele, Güterarbeiter, Witwer, alt 68 Jahre. Fridolin Spiegelhalter, Gerichtsverwalter, Ehemann, alt 62 Jahre. — 25. Dez.: Emma Herrmann, alt 77 Jahre, ohne Beruf, ledig. Elisabeth Hemberger, alt 70 Jahre, Witwe von Bernhard Hemberger, Schuhmacher. (Karlsruhe-Bulach.) Anna Braun, alt 92 Jahre, Witwe von Simon Braun, Landwirt. (Karlsruhe-Beiertheim.) Jakob Schuhmacher, Städt. Arbeiter a. D., Witwer, alt 60 Jahre. — 26. Dez.: Sofie von Dawans, alt 83 Jahre, Privatiere, ledig. Beerdigung am 29. Dez., 11 Uhr. Christoph Weiß, Werkführer, Ehemann, alt 65 Jahre. Beerdigung am 29. Dez., 15 Uhr. Bibiana, alt 10 Monate 10 Tage, Vater Friedrich Zubrod, Händler. Beerdigung am 29. Dez., 14 Uhr. Maria Jäckle, alt 85 Jahre, Witwe von Johann Jäckle, Oberamtsrichter a. D.. Emma Thomas, alt 71 Jahre, Ehefrau von Heinrich Thomas, Kartograph a. D. Beerdigung am 29. Dez., 14.30 Uhr. — 27. Dez.: Adolf Doldt, Schreinermeister, Ehemann, alt 58 Jahre. Beerdigung am 30. Dez., 15 Uhr, in Mühlburg. Magdalena Neuer, alt 71 Jahre, Witwe von Jakob Neuer, Just.Ob.Insp. (Waldshut.) Eugen Spitzenberg, Gärtner, Witwer, alt 91 Jahre. (Baden-Oos.) Rosa Hene, alt 51 Jahre, Ehefrau von Heinrich Hene, Kaufmann. — 28. Dez.: Erich, alt 4 Jahre, Vater Alfons Mühl, Kunstmaler. (Ettlingen-) Anna Mappes, alt 67 Jahre, Ehefrau von Franz Mappes, Kaufmann. Beerdigung am 30. Dez., 13.30 Uhr.

Wasserstand des Rheins

Basel minus 30; Waldshut 181; gest. 5; Schusterinsel 20, gest. 2; Kehl 185, gest. 3; Maxau 355, gest. 13; Mannheim 234, gest. 38; Caub 154, gest. 29 Zentimeter.

Schneebericht

Amtlicher Bericht der Badischen Landeswetterwarte

Sohlberghaus: Bewölkt, minus 4 Grad, 40 Zentimeter Schneehöhe, 20—30 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Ruhestein: Bewölkt, minus 6 Grad, 62 Zentimeter Schneehöhe, 18—20 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Hornisgrinde: Starker Schneefall, minus 5 Grad, 65 Zentimeter Schneehöhe, 30—45 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Herrenwies: Bewölkt, minus 5 Grad, 50 Zentimeter Schneehöhe, 10—15 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Bühler Höhe-Plättig: Bewölkt, minus 4 Grad, 45 Zentimeter Schneehöhe, 20—30 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Kaltenbronn-Hohloh: Heiter, minus 7 Grad 45 Zentimeter Schneehöhe, 20—30 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Dobel: Heiter, minus 5 Grad, 20 Zentimeter Schneehöhe, 5 bis 10 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi gut, Rodel mäßig.

Herrenalb: 15—20 Zentimeter Schneehöhe.

Gaistal (Ettlinger Naturfreundehaus): 20—25 Zentimeter Schneehöhe, Schi sehr gut.

Mosbronn (Naturfreundehaus): 20 Zentimeter Schneehöhe.

Feldberg-Poststation: Bewölkt, minus 8 Grad, 35 Zentimeter Schneehöhe, 10—15 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Hinterzarten: Bewölkt, minus 4 Grad, 35 Zentimeter Schneehöhe, 15—20 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Muggenbrunn: Bewölkt, minus 5 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, 5—8 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi und Rodel gut.

Schauinsland: Trockener Nebel, minus 7 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, 5—10 Zentimeter Neuschnee, Schi und Rodel gut.

Turner: Bewölkt, minus 4 Grad, 25 Zentimeter Schneehöhe, 15 bis 20 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi gut, Rodel mäßig.

St. Georgen: Bewölkt, minus 4 Grad, 38 Zentimeter Schneehöhe, 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Schönwald: Heiter, minus 6 Grad, 61 Zentimeter Schneehöhe, 20 bis 30 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Furtwangen: Schneetreiben, minus 3 Grad, 60 Zentimeter Schneehöhe, 30—35 Zentimeter Neuschnee, Schi sehr gut.

Schonach: Heiter, minus 4 Grad, 55 Zentimeter Schneehöhe, 20—30 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Triberg: Heiter, minus 5 Grad, 50 Zentimeter Schneehöhe, 20 bis 30 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi sehr gut.

Männergesangverein

Wie schon seit vielen Jahren versammelten sich die Mitglieder des Männergesangvereins Karlsruhe e. V. am 2. Feiertag nachmittags 4 Uhr im Saal des „Kühlen Krug", um in gemeinsamer Weise die Weihnachtsfeier zu begehen. Zahlreich hatten die Mitglieder sich eingefunden. Der Männerchor brachte 6 Lieder zum Vortrag, darunter, was ja beim Männergesangverein selbstverständlich ist, vier herrliche Volkslieder. Der Chor sang unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Herrn Hauptlehrer M. Nagel, mit Gefühl und gehaltvoller Empfindung. Unter Verzicht auf alle theatralischen Mätzchen in Rhythmik und Dynamik erklingen die Lieder natürlich und besonders klangrein. Mit der Wahl seiner Solisten hatte der Verein eine besonders glückliche Hand. Herr Robert Barth entzückte die Zuhörer durch Violinvorträge von Sarasate, Drola und Poliakin. In Frau Margarete Schindler hatte der sympathische Violinkünstler eine gewandte Begleiterin. Rauschender Beifall nötigte den Solisten eine Dreingabe ab. Der noch im Knabenalter stehende Helmut Wohnlich zeigte auf dem Xylophon artistische Fertigkeit, von seiner Schwester Frl. Hilde Wohnlich anschmiegsam begleitet. Mehrere Dreingaben des Geschwisterpaares erzwang sich das Publikum durch stürmischen Beifall. Eine ganze Reihe von Sängern konnte für fleißigen Besuch der Singstunden und langjährige Mitgliedschaft geehrt werden. Damit auch die Kinder auf ihre Kosten kamen, hatte Herr Sangesbruder Graf mit dem Jugendchor des Vereins des „Waisenkindes Weihnachtstraum" einstudiert. Auch das zum Schluß gezeigte Lustspielchen „Die lange Lene" wurde flott gespielt und löste viel Heiterkeit aus. Ein reich ausgestatteter Gabentempel, der zur Verlosung kam, brachte manche Ueberraschung und konnte die Veranstaltung, hauptsächlich der Jugend Rechnung tragend, mit einem Tänzchen zu aller Zufriedenheit beendet werden.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Die Zufuhr kalter Luft aus Nordwesten hat uns seit gestern weitere Niederschläge gebracht, die im Süden besonders ergiebig waren. Infolge der gleichzeitig eintretenden Abkühlung sind die Niederschläge heute nacht auch in der Rheinebene als Schnee gefallen, so daß heute früh 5 Zentimeter Schnee lagen. Im Gebirge fielen stellenweise bis zu 40 Zentimeter Neuschnee. Die Westwinde haben etwas abgeflaut, sind aber auf den Höhen zeitweise noch ziemlich stark. Heute früh hat es vielfach aufgeheitert. Es stehen aber noch einzelne Schneefälle bevor.

Wetteraussichten für Donnerstag, 31. Dezember: Zeitweise noch wolkig, einzelne Schneefälle, bei vorübergehend starken Westwinden. Im Gebirge bei nächtlicher Aufklärung verschärfter Frost.

Veranstaltungen

Mittwoch, 30. Dezember:

Badisches Landestheater: Der gestiefelte Kater. 15 Uhr. — Der Wildschütz. 19.30 Uhr.
Colosseum-Theater: 10 Variete-Attraktionen. 20 Uhr.
Badische Lichtspiele: Im weißen Rößl. 16.30 und 20.30 Uhr. — Märchenspiele. 14.30 Uhr.
Gloria-Palast: Luise, Königin von Preußen. Tonbeiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Die schwebende Jungfrau. Buntes Beiprogramm.
Palast-Lichtspiele: Liebeskommando. Beiprogramm.
Residenz-Lichtspiele: Der Kongreß tanzt. In den Wipfeln des Hochwaldes.
Schauburg: Bobby geht los. Beiprogramm.
Union-Theater: Die Große Attraktion. (Richard Tauber.) Beiprogramm.

Lichtspielhäuser

Schauburg

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Schauburg mit ihrem Festprogramm „Bobby geht los" über die Feiertage einen sensationellen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Aber auch die darauffolgenden Wochentage brachten noch einen ausgezeichneten Besuch, woraus mit Sicherheit auf die Qualität des Programmes und darauf zu schließen ist, daß es die bisherigen Besucher aufs Höchste befriedigt hat. Der Film ist bekanntlich nach einem Roman von Georg Mühlen-Schulte gedreht und gibt Harry Piel reichlich Gelegenheit, sein großes schauspielerisches und sportliches Können zu zeigen. — Trotz des noch immer anhaltenden Erfolges kann das Programm jedoch nicht prolongiert werden, da es bereits an Neujahr dringend anderweitig erwartet wird. Es ist also nur noch heute Mittwoch und morgen Donnerstag in der Schauburg zu sehen.

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile **Vereinsanzeiger** Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklamezeilenpreis berechnet.

Karlsruhe.

Volkschor Karlsruhe-West. Freitag, den 1. Januar, vormittags 11 Uhr, zwangloses Beisammensein im Vereinslokal. 9199

Sängerbund Vorwärts Durlach. Am Samstag, den 2. Januar, abends 8 Uhr, findet im Lokal unsere diesjährige **Generalversammlung** statt. Wir bitten die Mitglieder um zahlreichen Besuch. 2320

Anträge wollen bis zum 1. Januar bei Gen. Schucker abgegeben werden. Der Vorstand.

Am Neujahrstage, vormittags von 10 Uhr an gemütliches Beisammensein im Lokal.

Alljährlich zur Silvesternacht, der Hausherr selbst die Käufe macht,
die **Brezel** mürb und lecker, ersteht er stets beim Bäcker!

9187

Rotwein zu Glühwein
per Liter von **50** Pfennig an
Weißwein p. Ltr. von **50** Pfg. an
C. L. Sickinger
Marienstraße 35 9203

Tanz-Schule BRAUNAGEL 918
Nowackanlage 13 Tel. 5859
Anfang Januar: **Beginn neuer Kurse.**
Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit
Für meine ehemaligen und derzeitigen Schüler am **1. Januar 1932**
Neujahrs-Ball
im Friedrichshof
Saalöffnung 6½, Beginn 7, Ende 12 Uhr
Schriftliche Einladungen ergehen nicht
Zum neuen Jahre Glück und Segen!

Arbeiter! Werbt für euere Zeitung!

Bad. Lichtspiele – Konzerthaus
Heute **Märchenspiele** 2.30 Uhr
Im weißen Rößl 4.30 u. 8.30 Uhr
Ein freudiger Abschluß des alten Jahres ist ein Besuch dieser Veranstaltungen 9193

Badisches Landestheater
Mittwoch, 30. Dez.
Nachmittags
Der gestiefelte Kater
Märchenspiel von Emil Alfred Herrmann
Dirigent: Stern
Regie: v. d. Trenck
Mitwirkende: Erbig, Genter, Seiling, Brand, Ernst, Herz, Höcker, Kienscherf, Kuhne, Luther, Mehner, B. Müller, Prüter, Schulze, H. Müller, Lindemann, Nagel
Anfang 15 Uhr
Ende 17 Uhr
Preise: 0.40—2.20 ℳ 2386
Abends
*A 14
(Mittwochmiete)
Th.-Gem 201—300
Der Wildschütz
Komische Oper von Lortzing
Dirigent: Schwarz
Regie: Pruscha
Mitwirkende: Effelsgroth, Fischbach, Haberkorn, Tubach, Marcks als Gast, Oerner, Schuster,
Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.15 Uhr
Preise D (0.90—5.70 ℳ) 2387
Do. 31.12. Bunte Bühne
Fr. 1.1. Im weißen Rößl.
Sa. 2. 1. Tannhäuser
So. 3. 1. Nachmittags: Der gestiefelte Kater.
Abends: Der Rosenkavalier. Im Konzerthaus: Ollv-Pollv.

Schrempp-Gaststätten Colosseum
Wir würden uns besonders freuen, Ihnen bei der
Silvester-Feier
in unseren gemütlichen Räumen persönlich an gsunden Durscht fürs neue Jahr wünschen zu können. 9200
Familie Baumeister

Allen Freunden u. Bekannten wünschen
ein fröhliches neues Jahr 9197
H. Schmidt und Frau
Naturfreundehaus Moosbronn

Mietervereinigung K'ruhe (e. V.)
Geschäftsst. (nur f. briefl. Anfr.) Baumeisterstr. 52, Stb. IV.

Enthebung von Neujahrsbesuchen.
Wie in früheren Jahren wird die Wohlfahrtskasse, Amalienstr. 35, Eingang B, auch dieses Jahr wieder für Enthebung von Neujahrsbesuchen, Neujahrskarten usw. Beiträge entgegennehmen. Die Namen der Geber von mindestens 2.- ℳ werden in alphabetischer Reihenfolge an dieser Stelle veröffentlicht werden. 2390
Die Beträge werden für die Armen der Stadt Verwendung finden.
Karlsruhe, 28. Dez 1931
Der Oberbürgermstr.

Gutschein
5000 Liter Weiß- und Rotwein, extra schwer, 38 ₰ das Liter. Nur Werderstraße 73 bei Rüppurrer Str. Laden

Qualitäts-Weine
aus eigenen Kellereien
Pfälzer
Rotwein
aus den Lagen Ungstein, Dürkheim
offen Liter **50** ₰
Flasche Inhalt
Ungsteiner ..... -.50
Dürkheimer rot .. -.60
Dürkh. Feuerberg -.70
Wachenheimer .. -.80
Königsbacher ... -.90
Roussillon 1.20
Esparron 1.30
Macon 1.50
Preise ohne Glas
Flaschenpfand 10 Pfennig
Rum, Arrac, Weinbrand, Liköre
Ceylon-Zimt, Citronen 9190
Schaumweine
Bowlenweine
Bowlenfrüchte
Pfankuch
Pfannkuchwaren helf. sparen

„Gambrinushalle"
Erbprinzenstraße 30 / Telefon 1920
Donnerstag, den 31. Dezember
Schlachttag
Von abends 8 Uhr ab gemütliches Beisammensein mit Unterhaltung
Hierzu lade ich meine werten Gäste nebst Freunden und Bekannten freundlichst ein
Gleichzeitig ein **Prosit zum neuen Jahre**
Franz Sitt und Frau
9198

Gastwirte und Gewerbetreibende
bedienen sich auch in diesem Jahre des Volksfreund, um ihren Gästen und Kunden ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel auszusprechen

Reichsbund
der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
Ortsgruppe Ettlingen
Freitag, 1. Januar, abends 7 Uhr, im großen Sonnensaale
Wohltätigkeits Veranstaltung
unter Mitwirkung des Harmonika-Spielring und Schülerinnen der Tanzschule Mertens-Leger, Karlsruhe, Fräulein König und Hummel, Durlach, Herr J. Dörich und Hentz 2372
Eintrittspreise für Nichtmitglieder 80 Pfg., Mitglieder 50 Pfg. und erwerbslose Mitglieder nur gegen Ausweis 25 Pfg. **Vorverkauf** bei Buchhandlung Schmitt nur für Nichtmitglieder, Mitglieder bei Friseur Jäger sowie bei den Vertrauensleuten.
Zu dieser Veranstaltung laden wir die verehrl. Einwohnerschaft, sowie unsere werten Mitglieder freundl. ein und bitten um recht zahlreichen Besuch. 2322
Die Ortsgruppenverwaltung
Nachmittags 2½ Uhr im gleichen Lokal **Kriegerwaisen - Weihnachtsbescherung,** wozu ebenfalls freundlich eingeladen wird. Eintritt frei!

Viel Glück für das neue Jahr
1932
zu wünschen ist ein alter und ein schöner Brauch. Ein freundliches Gedenken der Geschäftswelt erfreut immer unsere Abonnenten.
Inseriert im Volksfreund

Frl. 24 Jahre, gebild., häusl. erzog., wünscht solid. anständig. Herrn kennen zu lernen, zwecks Heirat. Witwer m. K. nicht ausgeschloss. Off. unt. Nr. 9189 a. d. Vkstr.

5-Zimmerwohng.
auf 1. April im Hause Nelkenstr. 15, II. Stock zu vermieten. Preis mtl. 90 ℳ. Näheres bei **G. Erb** im III Stock zu erfahren

Freundlich möbliertes **Mansardenzimmer** billig zu vermieten. Sybelstr. 14, III, links Südstadt B20.0

Zum Jahresende
Billige Fische
aus unseren Kühlwagen
Direkt von der See!
Bratschellfische 9192
Pfund **15** ₰
Kabliau und Schellfische Pfd. i. gz. **20** ₰
im Anschnitt Pfund **23** ₰
Kabliau-Filet Pfund **38** ₰
Marinaden Räucherfische billigst
Spez.-Abtlg. Marktplatz
Gänse zerlegt sehr preiswert *solange Vorrat*
Hahn ganz u. zerlegt
Astrachan-Zander . Pfd. **60** ₰
Salm . . Pfd. **85** ₰
Heilbutt . Pfd. **85** ₰
Lebende Schleien Karpfen u. Hechte
Feinmarinaden Div. Salate
Pfankuch
Pfannkuchwar. helf. sparen

Grundstücks-Zwangsversteigerung
5 VT. 14/31.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am
Montag, den 7. März 1932, vormittags 9 Uhr,
in seinen Diensträumen in Karlsruhe, Kaiserstraße Nr. 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 13, das Grundstück des Gesamtguts der ehelichen Gütergemeinschaft zwischen Jakob Hofmann, Photograph und dessen Ehefrau Kätchen geb. Gramlich in Karlsruhe, auf Gemarkung Karlsruhe.
Die Versteigerung wurde am 21. Mai 1931 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweisungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 21. Mai 1931 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung, vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen, sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen, sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.
Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Karlsruhe Band 227 Heft 19: Lgb. Nr. 4675: 4 a 09 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten, Rheinstraße Nr. 12.
Auf der Hofreite steht:
a) ein vierstöckiges Wohnhaus mit Schienenkeller,
b) ein vierstöckiger Wohnanbau rechts an a) ohne Keller,
c) ein zweistöckiges Seitenwohngebäude rechts an b) ohne Keller,
d) ein zweistöckiger Schuppen rechts,
f) ein einstöckiger Hühnerstall.
Schätzungswert:
a) ohne Zubehör 37 000 RM.
b) mit Zubehör 37 152 RM.
Karlsruhe, den 21. Dez. 1931. 2389
Notariat V — Vollstreckungsgericht.

Zwangs-Versteigerung.
4 VT 45/31.
Im Zwangswege versteigert das Notariat am
Dienstag, den 23. Februar 1932, vormittags 9 Uhr,
in seinen Diensträumen in Karlsruhe, Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer 10, das Grundstück des Weinhändlers Wilhelm Hauer in Edenkoben auf Gemarkung Karlsruhe.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 19. Dezember 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands
Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Karlsruhe Band 414 Heft 8. Lgb. Nr. 2473: 5 a 40 qm Hofreite — Nebeniusstraße 10 —.
Auf der Hofreite steht:
1. ein vier- bzw. fünfstöckiges Wohn- und Geschäftshaus mit Durchfahrt und Schienenkeller;
2. ein zweistöckiges Wohnhaus (Hinterhausauerbau) ohne Keller.
Verkehrswert:
mit Zubehör 84 234 RM.
ohne Zubehör 84 000 RM.
Karlsruhe, den 28. Dez. 1931. 2388
Bad. Notariat IV — als Vollstreckungsgericht —.

Gaggenauer Anzeigen
Des Monatsabschlusses wegen bleibt die Stadtkasse am Donnerstag, den 31. Dezember 1931 geschlossen 2391
Gaggenau, den 28 Dezember 1931.
Stadtkasse: Moser.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Eueren Einkäufen stets die Inserenten dieser Zeitung!